

皎雪庵道流智光大師

Die blaugrüne Felswand

HEKIGAN-ROKU

5 ZEN – TEISHŌ

Fall 3-4-5-90-91

KOUN-AN DORU CHIKO DAISHI

Brigitte D'Ortschy, 1921 - 1990

Manuskripte-Textbuch mit
vielen Bildern (76 Seiten)
DVD-Video 180 min



WOLKEN
VERLAG

皎雲庵道流智光大姉



**Meinen drei Müttern
in Liebe und Verehrung gewidmet.**

**Meiner leiblichen Mutter
Annelies Maurer**

**Meiner geistigen Mutter
Brigitte D'Ortschy Koun-An-Roshi**

**Meiner Japanischen Mutter
Dr. Yamada Kazue Myō En Daishi**

M. M.

Impressum:

© 1. Auflage

Copyright 2003

Herausgegeben von Monica Maurer

Wolken-Verlag

D-82031 Grünwald

www.wolkenverlag.de

Umschlag und CD Gestaltung:

cml.artdesign, Carola M. Langanki

82402 Seeshaupt

Satz und Gestaltung:

Isar-Druck Grünwald GmbH

Druck:

Druck und Verlag Steinmeier

86720 Nördlingen

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigungen auf Datenträger nur nach schriftlicher Zustimmung des Verlages.

Das DVD-Video ist nur für private, nicht kommerzielle Vorführungen freigegeben. Überspielung, Tausch oder Vervielfältigung, öffentliche Vorführung und Sendung oder sonstige gewerbliche Nutzung verstoßen gegen das Urheberrecht.

Bildmaterial vom Autor

ISBN 3-935241-43-7

Die blaugrüne Felswand

HEKIGAN - ROKU

FALL 3, 4, 5, 90, 91

Für DVD-Video und MP3-Format

ZEN - TEISHO

Manuskripte und Darlegungen

KOUN AN

DORU CHIKO DAISHI

Brigitte D'Ortschy

1921 - 1990

Kōan Sammlung

von Meister Setchō

(980 - 1052)

Hinweise von Meister Engo

(1063 - 1135)

Aus den Chinesischen und Japanischen Originalen

übersetzt von

Brigitte D'Ortschy



Herausgegeben von

Monica Maurer

Wolken-Verlag

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
HEKIGAN-ROKU Fall 3 MEISTER BASO: Nicht wohl 24.9.89 35 Minuten	9
HEKIGAN-ROKU Fall 4 TOKUSAN: Sein Bündel unter dem Arm 15.10.89 35 Minuten	17
HEKIGAN-ROKU Fall 5 SEPPO: Reiskorn 22.10.89 37 Minuten	25
HEKIGAN-ROKU Fall 90 CHIMON: Weisheit 7.10.89 32 Minuten	33
HEKIGAN-ROKU Fall 91 ENKAN: Stierhorn-Fächer 8.10.89 30 Minuten	41
SHIKU SEIGAN MON Die vier Gelübde 4 Minuten	49
Linie der Generationen	50
Nachwort der Herausgeberin	52
Fototeil	54
Der Monica Maurer Wolken-Verlag stellt vor	60

Vorwort

Die blaugrüne Felswand

HEKIGAN-ROKU

Das Hekigan-Roku ist wohl die berühmteste Koan-Sammlung. Ihre 100 Koan wurden von Meister Setcho gesammelt und mit Lobsprüchen versehen. Später wurde diese Sammlung von Meister Engo Anfang des 12. Jahrhunderts aufgegriffen, mit Hinweisen und Kommentaren versehen und herausgegeben.

Für einige Koan gibt es keine Hinweise. Ein Schüler und Dharma-Nachfolger von Engo vernichtete später alle Exemplare, deren er habhaft werden konnte, da er fürchtete, dass sich die Mönche mehr von der sprachlichen Schönheit der Texte angezogen fühlten als sich um den eigentlichen Gehalt zu kümmern, dass es sie zu Gedanken anregen und nicht zur Erfahrung bringen würde. Glücklicherweise stellte ein Zen-Laie im 14. Jh. die Sammlung nach ein paar verbliebenen Exemplaren wieder her und gab einen Blockdruck heraus. Doch einige Hinweise blieben verschwunden.

Schon im 14. Jh. kam das Hekigan-Roku nach Japan. Und nun im 20. Jh. kommt es in den Westen. Wörtlich übersetzt, heißt "Hekigan-Roku": Blaugrüne Felswand-Niederschrift. Wir finden auch die Bezeichnung "Hekigan-shu", also "Blaugrüne Felswand-Sammlung". "Blaugrüne Felswand" bezieht sich natürlich auf das Kloster, darin die Sammlung entstand, genau genommen auf eine Kalligraphie die sich im Zimmer des Abtes befand.

Es heißt, dass all die zahllosen Dharma, die Shakyamuni Buddha den Menschen enthüllt hat, sich in jedem der 100 Koan hier finden. Für mich gibt es keinen Zweifel daran, dass dieses Werk einer der größten spirituellen Schätze der Welt ist, und wir können nur tief dankbar sein, dass diese Kostbarkeit auf uns gekommen ist und wir uns daran schulen dürfen.

Mai 1981

Brigitte D'Ortschy



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

HEIKIGAN-ROKU

Das Heikigan-Roku ist wohl die berühmteste Koan-Sammlung, die 100 Koan wurden von Meister Satcho gesammelt und die Kōshōin



Koun-An Roshi im Dokusan-Raum



Fotograf

Brigitte D'Ostschy

Der Verlag Wittenberg Verlag



Fall 3. Meister BASO: Nicht wohl

Hinweis

Eine Regung, ein Vorgang, ein Wort, ein Satz - der Versuch, einen Eingang zu schaffen; doch das ist Wunden schlagen in gesundes Fleisch, schafft Löcher und schafft Gruben. Tritt das Große - Wirken in Erscheinung, weiß es nichts von Gleis und Regel. Grad möchte er dich wissen lassen, dass es das Unübertreffliche gibt. Es bedeckt den Himmel, bedeckt die Erde. Danach tastend, kann es nicht erfasst werden. Dies ist recht, nicht-dies ist auch recht. Äußerst fein und subtil. Dies ist nicht recht, nicht-dies ist auch nicht recht. Äußerst steil und gefährlich. Ohne diese beiden Wege zu gehen, was zu tun ist da recht? Zur Probe leg ich's vor; bitte, schaut her.

Beispiel

Großmeister Baso fühlte sich nicht wohl. Der Klostervorsteher fragte ihn: „Wie ist das werthe Befinden des Meisters in diesen Tagen?“ „Der Großmeister sagte: „Sonnen-Antlitz-Buddha, Mond-Antlitz-Buddha.“

Der Lobspruch lautet

*Sonnen-Antlitz-Buddha, Mond-Antlitz-Buddha.
Fünf Kaiser, drei gekrönte Häupter, was sind sie?
Zwanzig Jahre lang hab ich mich bitter gemüht
Für euch, wie oft stieg ich da in die Höhle des blauen Drachen.
Krumm und erschöpft.
Erträglich, es zu sagen.
Klaräugige Kuttenmönche, nehmt das nicht leicht.*



Teisho

Zum Hinweis

Eine Regung, ein Vorgang, ein Wort, ein Satz - der Versuch, einen Eingang zu schaffen; doch das ist Wunden schlagen in gesundes Fleisch, schafft Löcher und schafft Gruben.

Es geht um die Bemühungen eines Zen - Meisters, der durch die verschiedensten Mittel seinen Schülern zum Eintritt in die Satori - Welt verhelfen möchte. Einmal antwortet er durch Schweigen, dann wieder mit einer Bewegung des Fächers oder Stockes; oder er sagt ein Wort, einen Satz. Hier hilft er durch einen Schlag, dort durch einen Schrei. All das sind behelfsmäßige Mittel; damit lässt sich der Meister jeweils auf die Ebene seines Schülers herab. Er muß gleichsam runter zu ihm und ihn dort abholen, wo er feststeckt. Für all das gibt es viele Beispiele in den Koan.

Doch letzten Endes, was soll all das? Ist es nicht „Wunden schlagen in gesundes Fleisch“? Ist nicht ein jeder ganz und vollkommen, wie er ist? Fehlt es irgendeinem Menschen am Wahren - Wesen? Der Meister sieht diese Vollkommenheit - doch sieht auch der Schüler sie? Nun, eben darum geht es. Darum denn all die Aushilfsmittel.

Fasst der Schüler jedoch solch ein Mittel begrifflich auf, ist er schon wieder in ein Loch gefallen. Mit dem Knaben bei Gutei z.B. ging es so: Er fasste Gutei's Fingerheben begrifflich - objektiv auf. Das musste ja schief gehen. Erst als er in seinem Schmerz bar aller Gedanken war, kam er bei Gutei's neuerlichem Fingerheben zum Durchbruch. Doch auch wenn ein Mensch zu einem Durchbruch gekommen ist, kann er noch leicht in eine Grube fallen, sobald er z.B. meint „ich hab's erreicht!“ Großartig, wie? „Ich hab Erleuchtung gefunden!“ Schon sitzt er fest.

Tritt das Große - Wirken in Erscheinung, weiß es nichts von Gleis und Regel. Grad möchte er dich wissen lassen, dass es das Unübertreffliche gibt. Es bedeckt den Himmel, bedeckt die Erde.



Hier lässt sich der Meister nicht zu einem Schüler „ins Gras fallen“. Hier zeigt er ihm vielmehr den Gipfel. Indem er einfach dem Großen-Wirken in sich freien Lauf lässt, zeigt er dem Schüler das Unübertreffliche. So hat es zeitlebens Bhagavan Sri Ramana Maharshi gemacht. Natürlich gibt es für dieses Große-Wirken keinerlei Regeln; es bewegt sich nie in eingefahrenen Spuren. ES ist spontan, unvorhersehbar, völlig frei. Es schließt alles ein, nichts ist außerhalb; so denn: „Es bedeckt den Himmel, bedeckt die Erde“. Und dieses ES kann „eine Regung, ein Vorgang, ein Wort, ein Satz“ sein - doch nun völlig absichtslos hervorkommend. Ein Schlag - das Weltall ist aufgesogen davon. Schlag! Ein Lachen; das ganze Weltall lacht. Doch:

Danach tastend, kann es nicht erfasst werden.

Man kann nicht nach „Satori“ herumsuchen, nicht nach dem „Dharma“ tasten. Man kann bei einem Schlag, einem Lachen, einem Wort nicht darauf warten, dass das Weltall verschluckt wird. Es geht nicht um Objekte, die man erhaschen oder haben könnte. Da ist kein Etwas, wie manifest auch immer.

Dies ist recht, nicht-dies ist auch recht. Äußerst fein und subtil. Kurzum: alles ist richtig. Ja ist richtig. Nein ist richtig. Hier sind viele Menschen: richtig. Die alles bejahende Führung des Meisters ist vor allem bei schwachen Schülern angebracht, da sie sonst nur verzweifeln oder wütend werden oder gar davonlaufen.

Indem der Meister alles bejaht, sagt er auch nicht die Unwahrheit. Stimmt: Alles ist recht. Dabei geht der Meister jedoch „äußerst fein und subtil“ vor, Stets genau abgestimmt auf die jeweilige Verfassung des Schülers.

Dies ist nicht recht; nicht-dies ist auch nicht recht. Äußerst steil und gefährlich.

Hier haben wir die Führung durch Verneinung - den besseren Schülern vorbehalten. Sagt man: Das ist ein Kamin - falsch! Sagt man: Das ist kein Kamin - falsch! Was man auch sagt, und auch wenn man gar nichts sagt: falsch! Und damit sagt der Meister ebenfalls nichts als die Wahrheit. Nichts, was man sagt oder tut, ist richtig. Bitte, wie kann etwas nun einmal richtig sein und ein andermal falsch? Für die



Entweder-Oder-Logik unserer Kultur ist das ein harter Brocken. Aber es kommt eben darauf an, von welchem Blickpunkt man die Sache sieht. Hier ein kleines Beispiel aus der Physik, wobei man sich allerdings durchgehend nur auf der phänomenalen Ebene bewegt:

A sagt: Ein Photon ist ein Partikel.

Prof.: Richtig.

B sagt: Ein Photon ist eine Welle.

Prof.: Richtig.

Ein andermal sagt C: Ein Photon ist ein Partikel.

Prof.: Falsch.

D sagt: Ein Photon ist eine Welle.

Prof.: Falsch.

Beidemale sagt der Professor, ob bejahend oder verneinend, die Wahrheit. Doch, wie gesagt, hier bewegen wir uns im bloß Phänomenalen. Die „alles falsch“ - Führung ist für einen Schüler äußerst hart. Deshalb denn „äußerst steil und gefährlich“. Da kann man nirgends einen Halt finden. Da ist bloß eine spiegelglatte, senkrechte Wand, - nichts zum Erklettern. Was also tun? Es ist schier zum Verweifeln. Also verzweifeln sie nur. Grad in einer Lage der völligen Ausweglosigkeit, der Verstand in Ohnmacht gefallen, das Gefühl tief verwundet, bricht nicht selten unser Bewusstsein durch in eine neue Dimension. Der Meister muß bei dieser Schulungsweise allerdings besonders genau sehen, wen er vor sich hat, sonst kann die Sache sehr schief gehen - wirklich gefährlich werden. Natürlich wird auch für ein und denselben Schüler mal dies, mal jenes ins Spiel gebracht, wie es gerade angemessen ist. Ohne diese beiden Wege zu gehen, was zu tun ist da richtig? Ohne diesen beiden Wege des „alles richtig“ oder des „alles falsch“ zu gehen, zeig die Wahre - Tatsache! Geht das oder nicht? Und damit

Zu dem Beispiel

Großmeister Baso fühlte sich nicht wohl. Der Kloostervorsteher fragte ihn: „Wie ist das werte Befinden des Meisters in diesen



Tagen?“ Der Großmeister sagte: „Sonnen-Antlitz-Buddha, Mond-Antlitz-Buddha.“

Hier lernen wir Meister Baso Do-itsu kennen. Er lebte in der Tang-Dynastie von 709-788 und war einer der bedeutendsten Meister der Zen-Tradition. Er war der einzige Dharma-Nachfolger von Nangaku Ejo und hatte selbst zahlreiche Dharma-Nachfolger, darunter so große Meister wie Hyakujo Ekai und Nansen Fugan. Schon als Knabe kam er ins Kloster. Nach dem Tode seines alten Meisters ging er auf Wanderschaft und kam dabei auch in die Gegend, wo Meister Nangaku weilte. Wohl ohne das zu wissen, zumindest aber ohne davon Notiz zu nehmen, ließ sich Baso in einer kleinen Kloster-Einsiedelei dort nieder und saß - oft wohl auch draußen auf den Felsen - ausdauernd in tiefer Versunkenheit. Dort entdeckte ihn eines Tages Nangaku. Er sprach ihn an:

„Acharya, was wollt Ihr durch das aufrechte Sitzen erreichen?“ Baso sagte: „Ich gedenke, ein Buddha zu werden.“ Nangaku sagte „ach so“ und nahm alsbald ein Stück Ziegel auf, das da herumlag, und begann, es an einem Felsblock zu reiben. „Was macht ihr da, Meister?“ fragt Baso. Nangaku sagte: „Ich reibe ihn, um daraus einen Spiegel zu machen.“ Baso sagte: „Wie könnte aus einem Ziegel ein Spiegel werden?“ und lachte. Da sagte Meister Nangaku: „Und wie könnte das Sitzen jemanden zum Buddha machen?“. Natürlich war Nangaku nicht etwa gegen Zazen, sondern nur gegen die Vorstellung, dass man dadurch etwas anderes werden könne, als man im Grunde ist. Die Begegnung führte dazu, dass Baso Schüler von Nangaku wurde und nach weiteren 10 Jahren schließlich sein einziger Dharma-Nachfolger. Baso muß ein imposanter Mann gewesen sein. Man sagte: „Er blickt wie ein Tiger und geht wie ein Büffel.“ Trotz seiner machtvollen Erscheinung wurde er bei seiner Rückkehr in die Heimat von den Leuten nur als Sohn seines Vaters, eines armen Schreiners, angesehen, wie wir aus seinem Gedicht wissen. „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland“, heißt es. Warum nicht? Der Überlagerung von eingefahrenen Vorstellungen wegen. Da war er der Schreinersohn, und dabei blieb es.



Sehr aufschlussreich. Wir sehen eben nur, was wir im Bewusstsein haben. Hier im Koan heißt es „Baso fühlte sich nicht wohl“. Das ist eine starke Untertreibung: Er war todkrank und soll am darauffolgenden Tage in die Große Verwandlung eingegangen sein. So fällt der Krankenbesuch in seinen letzten Erdentag. Die Frage des Klostervorstehers ist ganz die freundliche - teilnehmende, wie bei einem Krankenbesuch üblich. Völlig überraschend kommt uns die Antwort des Großmeisters: Sonnen-Antlitz-Buddha, Mond-Antlitz-Buddha. Wie sie wohl wissen, gibt es unzählige Buddhas - darunter auch den Sonnen-Antlitz-Buddha, der 1800 Jahre gelebt haben soll, und den Mond-Antlitz-Buddha, der nur einen Tag gelebt haben soll. Einmal so, einmal anders - einmal dies, einmal das. Doch eins wie das andere: nur dies! nur dies! Da sagen manche „Baso geht auf die Frage des Klostervorstehers nicht ein“. Unsinn. Er gibt direkt Antwort. Wenn sie mit diesem Koan sitzen, ist die Versuchung besonders groß, Überlegungen anzustellen. Doch das bringt gar nichts. Präsentieren Sie mir lebendig den Gehalt von Baso's Worten.

Zum Lobspruch

Sonnen-Antlitz-Buddha, Mond-Antlitz-Buddha.

Engo sagt dazu: „Baso und Setcho sind wie zwei einander gegenüber stehende Spiegel: Dazwischen gibt es kein Bild, keine Spiegelung.“

Fünf Kaiser, drei gekrönte Häupter, was sind sie?

Über diese Zeile soll es manche Uneinigkeit geben. Jedenfalls, so scheint mir, bedeutet die Zeile keineswegs, dass sie ja alle im Vergleich zum Sonnen-Antlitz-Buddha und zum Mond-Antlitz-Buddha ein bloßes Nichts sind.

Die Zeile ist übrigens ein Zitat aus einem Gedicht von Zengetsu. Darin sagt ein junger, eleganter und arroganter Prinz, dass er sich um die „fünf Kaiser, die drei gekrönten Häupter“, d.h. um die Lage seines Landes, nicht schert.



Die Betonung liegt zweifellos auf dem „Was sind sie?“ Sind die Kaiser geschieden von Buddha Sonnen-Antlitz, von Buddha Mond-Antlitz? Bitte was sind sie denn? Und bitte, was sind Sie hier?

Zwanzig Jahre hab ich mich bitter gemüht.

Damit spricht Setcho von sich selbst. Es kostete ihn sehr lange Zeit, bis er so weit war, zu sagen, was er nun sagt. Die bittere Mühe besteht eben im totalen Loslassen, dem sich Sterben.

Für euch, wie oft stieg ich da in die Höhle des blauen Drachen. Immer wieder tauchte ich in die Höhle des Wahns, tief, um die kostbare Perle zu gewinnen, die sich dort in der Tiefe am Drachenmaul finden soll. Meine Suche nach dem Einen - Schatz soll schließlich euch allen zugute kommen.

Krumm und erschöpft.

Ja, oft qualvoll ermüdend all diese Sesshin, all die Übung und Schulung. Das ist nicht nur im Zen so, sondern auf jedem Weg echter Schulung. Durch was ging z.B. Milarepa, der schließlich der größte Heilige Tibets wurde. Durch was ging manch ein christlicher Heiliger, z.B. Johannes vom Kreuz oder Franz von Assisi. Wer sich diesen Mühen unterzieht, der gewinnt denn auch das Unverlierbare.

Erträglich, es zu sagen.

Jetzt erst kann ich darüber sprechen, nun, da ich Frieden gefunden habe.

Klaräugige Kuttenmönche, nehmt das nicht leicht.

Auch wenn ihr euer Auge schon in gewissem Maße habt öffnen können, so nehmt die Suche nicht leicht. Es geht um das Wichtigste überhaupt, ob chinesische Mönche oder europäische Laien. Mensch ist Mensch. Und jeder Mensch, in welcher Lage auch immer, hat die eine gleiche Aufgabe. Also halten wir uns nicht mit Nebensächlichkeiten auf. Es geht wahrlich um unser innerstes Leben.

24. September 1989

(Koun-An)





Yamada Koun Roshi und seine Frau Dr. Kazue Myoen Yamada

4. TOKUSAN: sein Bündel unter dem Arm

Hinweis:

*Blauer Himmel, lichte Sonne;
Da noch den Osten zeigen, den Westen abgrenzen, geht nicht.
Zeit und Augenblick, Ursache und Anlaß -
Da musst du die Arznei je nach Krankheit geben.
Sag einmal: Ist es gut, freien Lauf zu lassen, oder ist es gut,
festzuhalten?
Ein Beispiel lege ich vor: schaut!*

Das Beispiel:

Tokusan kam zu Isan. Sein Bündel unter dem Arm, ging er zur Lehrhalle hinauf, ging hindurch von Ost nach West, ging hindurch von West nach Ost, sah sich um und sagte: „Nichts! Nichts!“ und ging weg. Setcho bemerkt: „Durchschaut!“ Als Tokusan zum Tor kam, sagte er sich: „Ich sollte auch nicht voreilig sein.“ So richtete er sich würdig her und ging abermals hinein zum ersten Treffen mit dem Meister Isan. Während Isan dasaß, hob Tokusan sein Zen-Tuch hoch und sagte: „Meister!“ Als Isan im Begriff war, seinen Stab zu ergreifen, schrie Tokusan „Ho!“ und ging, die Ärmel schwenkend, hinaus. Setcho bemerkte: „Durchschaut!“ Tokusan kehrte der Lehrhalle den Rücken, zog seine Strohsandalen an und ging weg. Am Abend fragte Isan den Mönchsältesten: „Wo ist der Neuankömmling, der vorhin kam?“ Der Mönchsälteste sagte: „Er wandte gleich der Lehrhalle den Rücken, zog sich die Strohsandalen an und ging weg.“ Isan sagte: „Dieser Mann wird sich einst auf einem einsamen, hohen Gipfel eine Strohütte flechten, die Buddhas schelten und auf die Patriarchen schimpfen.“ Setcho bemerkte: „Reif auf Schnee gehäuft.“



Der Lobspruch lautet:

*Ein „durchschaut“,
Ein zweites „durchschaut“.
Reif auf Schnee häufen.
Höchst gefährlich-abschüssig.
Der General der fliegenden Reiterei kommt ins feindliche Lager.
Wie viele könnten sich da in Sicherheit bringen?
Fix entspringt er,
Doch jener lässt nicht los.
Auf einsamem Gipfel oben sitzen sie im Gras.
Ha!*

Teisho

Zum Hinweis

Blauer Himmel, lichte Sonne, - da braucht man nicht noch den
Osten zu zeigen, den Westen abzugrenzen.

Strahlende Helle, nicht die kleinste Wolke. Da haben wir Bodhidharma's
„Leere Weite, nichts Heiliges“, da haben wir das „Ur-Antlitz“. Alles hell
und klar - wo gäbe es da Grenzen? In der gleichmäßigen hellen Weite,
wo sollte man da Richtungen aufzeigen können wie Ost und West, Nord
und Süd? Hier haben wir die Welt jenseits von ja und nein, jenseits aller
dualistischen Gegensätze von Leib und Geist, von Leben und Tod, von
Zeit und Ewigkeit. Und wo finden wir diese helle Weite, wenn nicht in
uns selbst? Wir SIND diese Eine-Welt-Leere, keinen Bedingungen unter-
worfen. Doch erleben wir das auch? Nein, meist leider nicht. So denn:

Zeit und Augenblick, Ursache und Anlaß - da musst du die
Arznei je nach der Krankheit geben.

Je nach der Situation, je nach der augenblicklichen Verfassung des
Schülers muß ihm die passende Arznei gereicht werden. Wer sich nur in
der Welt der Leeren-Weite festsetzt, lebt noch nicht die Wahre -
Wirklichkeit. Die Welt des „lichten, blauen Himmels“ ist keine andere



zweite Welt, gesondert von der alltäglichen, gesondert von den Phänomenen. Die Leere selbst ist die Fülle. Die Ewigkeit ist nicht von Zeit und Augenblicken geschieden. Zeit-Ewigkeit! Augenblick-Ewigkeit! Die Null-Menge - das ist die Wahre - Wirklichkeit. Diese Erfahrung finden wir auch im Westen, z.B. bei Angelus Silesius

„Zeit ist wie Ewigkeit und Ewigkeit wie Zeit,
so du nur selbst nicht machest einen Unterscheid.“

Kurzum: Zeit-Ewigkeit: Eins!

So auch mit den karmischen Gegebenheiten, also mit der Welt der Kausalität: Das Bedingte ist nichts als das Unbedingte; das Unbedingte nichts als das Bedingte. Indem wir unter das Gesetz von Ursache und Wirkung fallen, sind wir frei von Ursachen und Wirkung

Im „Hakuin Zenji Zazen Wasan“ rezitieren wir:

„Inga ichinyo-no mon hirake“ = Das Tor der Einheit von Ursache und Wirkung steht offen.

Und im „Hannya Shingyo“

„Form ist nichts als Leere, Leere ist nichts als Form.“

Eigenschaften - Eigenschaftsloses: Eins!

Diese Welt ist dem Intellekt verschlossen. Wir können nicht einmal die Leere denken, geschweige denn die Einheit von Form-Leere. Die Krankheiten, das sind natürlich all unsere Verblendungen, all unsere verzerrte Welterfahrung. Wir sehen nur Getrenntheiten da draußen, nicht Erscheinungsformen des Einen - Gleichen. Ist aber ein Mensch tief erleuchtet, so erlebt er die Einzigartigkeit eines jeden Dinges und Geschehens wie eines jeden Lebewesens als Eins mit der Großen-Leere.

So erkennt der echte Meister auf den ersten Blick nicht allein die Anlagen eines jeden Menschen, sondern auch Grad und Eigentümlichkeit von dessen Krankheit. Dementsprechend wählt und dosiert er die Heilmittel. Dabei wird die einem jeden zugrundeliegende Vollkommenheit nie übersehen. Wie krank auch einer sein mag, er ist dabei doch ganz gesund, die Vollkommenheit selbst.

Im Christentum drückt sich das in der Forderung aus „In jedem Menschen Christus zu sehen“. Dazu muß man allerdings Erleuchtung finden,



sonst bleibt es eine lobenswerte Absicht und gleitet nicht selten ins Sentimentale ab. Die „Krankheit“ darf nie übersehen werden; es geht nicht darum, einfach alles gutzuheißen, was jener sagt und tut. Da hilft nur schonungslose Barmherzigkeit, auf dass schließlich ein jeder die zugrundeliegende Vollkommenheit auch erlebt.

Engo fährt fort:

Sag einmal: Ist es gut, loszulassen, oder ist es gut, festzuhalten?

Zur Probe leg ich's vor; schaut her!

Wieder hören wir von Loslassen und Festhalten - und hier bezieht es sich natürlich auf Isan und Tokusan. Einmal erscheinen die Phänomene, einmal sind sie verschwunden, je nachdem, welche Seite hervor gehoben wird. Im Grunde erscheinen sie weder, noch verschwinden sie: Beide sind eins.

Das Loslassen steht natürlich auch für die Führung durch Bejahung, das Festhalten für die durch Verneinung. Bei letzterer darf man nie auf die Idee kommen, dass da etwa Abneigung oder Widerspruchsgeist seitens des Meisters vorlägen. Alles geschieht zum Wohle des Schülers. Wenn der tibetische Meister Marpa seinem Schüler Milarepa befahl, ein rundes Haus zu bauen, was jener tut, und dann hinkommt und Milarepa anfährt 'Was soll das? So etwas hab ich nie befohlen!' dann sieht das wie haarsträubende Ungerechtigkeit aus. Mitnichten! Marpa wusste sehr wohl, was er tat. Hartes Gestein muß mit harten Mitteln zugeschliffen werden. Auch solche nahezu grausam anmutende Art der Führung entspringt aus tiefer Barmherzigkeit. Durch was alles jagt Meister Don Juan seinen Schüler Castaneda.

Im vorliegenden Koan geht es jedoch vor allem um die „verschwundenen“ und die „auftauchenden“ Phänomene. Wir werden ja gleich sehen.

Zum dem Beispiel

Tokusan kam zu Isan. Sein Bündel unter dem Arm, ging er zur Lehrhalle hinauf, ging hindurch von Ost nach West, ging hindurch von West nach Ost, sah sich um und sagte „Nichts! Nichts! Und ging weg. - Setcho bemerkt: „Durchschaut!“



Sie kennen Tokusan schon aus den Koan 13 und 28 des Mumon-Kan. Als junger Mann war Tokusan ein Gelehrter des Buddhismus, besonders des Diamant-Sutra, jap. Kongo-Kyo. So wurde er „Shu Kongo-O“ genannt, also „Diamant-König Shu“ (Shu war sein Familienname). In der allgemeinen buddhistischen Lehre heißt es, dass es unnennbar langer Zeiträume des Übens bedarf, um zur Erleuchtung zu kommen. So hielt Tokusan es für völligen Unsinn, als er hörte, dass man im Zen von augenblicklicher Erleuchtung sprach. Stolzen Sinnes machte er sich auf den Weg nach Süden, um den dort herrschenden Zen-Unsinn auszurotten. Doch wie es so geht, es sollte ganz anders kommen. Unterwegs wollte er sich in einer Imbisstube am Wegrand etwas zu essen kaufen. Doch die Alte, die die Imbisstube führte, stellte ihm zunächst einige Fragen, die sich auf das Diamant-Sutra stützten - und siehe da, der große Gelehrte konnte nicht antworten. Schließlich dämmerte es ihm, dass die Alte wohl etwas mit Zen zu tun habe müsse, und auf seine Frage nach einem Zen-Meister in der Gegend, wies die Alte ihn an Meister Ryutan. „Ryutan“ heißt übersetzt „Drachenteich“. Als Tokusan nun zu Ryutan kam, rief er herausfordernd: „Da komm ich zu dem weit berühmten Ryutan, doch ich sehe weder Drache noch Teich.“ Ryutan gelassen: „Du bist genau beim Drachenteich angekommen.“ - In der darauf folgenden Nacht, als Ryutan nach langen Gesprächen Tokusan aufforderte, sich zurückzuziehen, reichte er ihm eine Kerze, die er im Moment ausblies, als Tokusan sie ergreifen wollte. Dabei kam Tokusan zu einem Durchbruch. Am nächsten Tag verbrannte Tokusan all seine Kommentare zum Diamant - Sutra und sagte dass alles intellektuelle Wissen „nur ein Tropfen im großen Abgrund, nur ein Haar im weiten Raum“ sei.

Hier treffen wir nun Tokusan ein wenig später bei Isan. Isan lebte von 771-853. Wir kennen ihn schon vom 40. Beispiel des Mumon-Kan, „Umstürzen des Wasserkrugs“. Isan führte seine Schüler vorwiegend durch Bejahung. Dabei darf man nicht übersehen, dass Bejahung, Bestätigung oft genau so schwer zu ertragen ist wie Verneinung. Kein Widerstand - das wirft den Menschen auf sich selbst zurück.



In diesem Koan hier hören wir über Meister Isan hauptsächlich, dass er da saß. Zweifellos hatte er mitangesehen, wie Tokusan da in der Lehrhalle hin und her lief. Doch er schwieg.

Als Tokusan zum Tor kam, sagte er sich „Ich sollte auch nicht voreilig sein“. So richtete er sich würdig her und ging abermals hinein zum ersten Treffen mit dem Meister (Isan). Während Isan da saß, hob Tokusan sein Zen-Tuch hoch und sagte: „Meister!“ Als Isan im Begriff war, seinen Stab zu ergreifen, schrie Tokusan „Ho!“ und ging, die Ärmel schwenkend, hinaus. Setcho bemerkt: „Durchschaut!“

Also er hat sich die Sache noch mal überlegt, tritt vor Isan und hebt sein Zen-Tuch hoch. Dieses Zen-Tuch breiten die Mönche aus, ehe sie sich niederwerfen. Doch so weit kommt es nicht. Als Meister Isan seinen Stab aufnehmen will - die übliche Art der Begrüßung, wenn jemand zum Dokusan kommt - schreit Tokusan schon wieder „Ho!“ und läuft weg, die Ärmel schwenkend, also recht stürmisch und gleichsam den Staub abschüttelnd“. Was ist bloß in ihn gefahren, dass er so grenzenlos unhöflich ist? Nun, hier geht es nicht um höflich oder unhöflich. Sie wissen, dass man im Dokusan rückhaltslos die Wahrheit sagt, wie sie auch sei. Tokusan's Ho war seine Wahrheit in jenem Augenblick. Was sagt er damit und mit dem Weglaufen? Isan und Setcho später haben es durchschaut. Fragt sich, ob Sie es, bzw. Tokusan, durchschaut haben.

Tokusan kehrte der Lehrhalle den Rücken, zog seine Strohsandalen an und ging weg.

Ohne weiteres Federlesen, frei und ungehemmt, verlässt er das Kloster. Für ihn ist die Sache erledigt.

Am Abend fragte Isan den Mönchsältesten: „Wo ist der Neuankömmling, der vorhin kam?“ Der Mönchsälteste sagte: „Er wandte gleich der Lehrhalle den Rücken, zog sich die Strohsandalen an und ging weg.“

Als Isan das hörte, sagte er:

„Dieser Mann wird sich einst auf einem einsamen, hohen Gipfel eine Strohütte flechten, die Buddhas schelten und auf die Patriarchen schimpfen.“ Setcho bemerkt: „Reif auf Schnee gehäuft.“



Schon Meister Ryutan hatte Tokusan gleiches vorausgesagt. Insofern kann Setcho's „Reif auf Schnee“ bedeuten: Haben wir schon mal gehört - bloß noch mal das Gleiche.

Doch das ist nicht alles. Was ändert es an Tokusan's Wahrem - Wesen, ob er nun dies oder das tut? Insofern sind Isan's Worte überflüssig.

„Auf die Buddhas schelten und die Patriarchen beschimpfen“, das schließt große Verehrung nicht aus. Doch weg von allen und jeden Begriffen! Davon war Tokusan ein für alle Mal geheilt bei Ryutan. Doch der andere Aspekt wird bei ihm zu kurz kommen.

Zum Lobspruch

Ein „durchschaut“,
ein zweites „durchschaut“;
Reif auf Schnee gehäuft,
höchst abschüssig-gefährlich.

Setcho fasst seine drei Bemerkungen, die er dem Koan hinzugefügt hat, hier zusammen. Hat er bei den beiden „durchschaut“ beide Male das Gleiche gesehen oder etwas anderes? Tokusan stand jedenfalls bei Isan an höchst gefährlicher Stelle, gleichsam an einem Steilhang - sehr abschüssig.

Der General der fliegenden Reiterei kommt ins feindliche Lager.
Wie viele könnten sich da in Sicherheit bringen? Fix entspringt er; doch jener lässt nicht los.

Eine Anspielung auf Riko, einen berühmten Bogenschützen des 1. Jh.s also zur Han-Zeit, den der Kaiser zum „General der Fliegenden Reiterei“ ernannte. In einer Schlacht geriet Riko zu tief ins feindliche Lager und blieb dort verwundet zwischen zwei Pferden liegen und stellte sich tot. Als ein Junge mit einem vorzüglichen Pferd vorbeikam, stand Riko leise auf, sprang urplötzlich auf das Pferd, entriß dem Jungen Bogen und Pfeile und stob davon, dauernd Pfeile nach rückwärts auf die Verfolger abschießend, bis er im eigenen Lager in Sicherheit war. - So entsprang Tokusan dem „feindlichen Lager“, nämlich Isan's, frei und ungehemmt.



Auf einsamem Gipfel oben sitzen sie im Gras.

Ha!

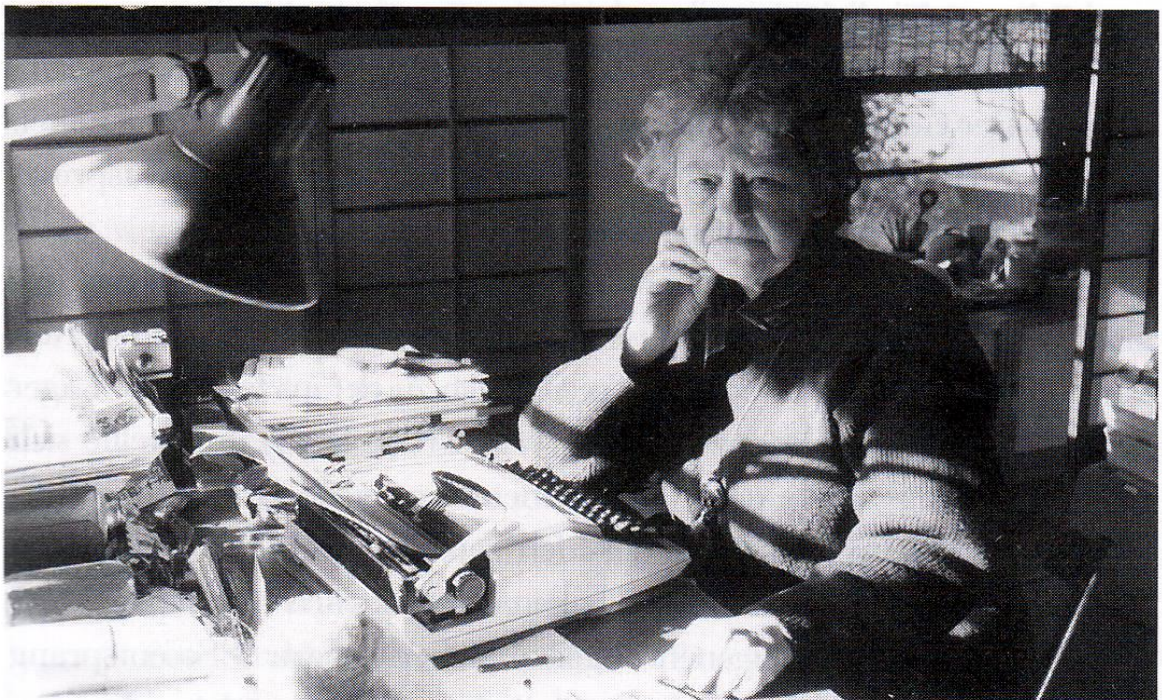
Während Tokusan der „einsame Gipfel“, nämlich die Große-LEERE selbst zum Gras, zum Unkraut wird, das ihn festhält, ist es bei Isan anders. Isan lässt sich um der Menschen willen ins Gras fallen. Wir haben ja gehört, wie Isan sich am Abend noch nach dem Neuankömmling erkundigt, natürlich weil er ihm weiterhelfen will in der Schulung. Doch Tokusan ist schon auf und davon.

Aber obgleich leiblich nicht mehr anwesend, ist Tokusan doch in Isan's Voraussage gefangen, dem Netz, das letztenendes nicht das Isan's ist, das jener nur aufzeigt.

Zum Schluß stößt Setcho noch ein „Ha!“ aus - und damit wischt er alles weg - alles Gerede, Isan auch, Tokusan auch - alles weg. So fegt er den Himmel wieder rein und klar. Er ist im Frieden - das Weltall ist im Frieden.

15.Okt.1989

(Koun-An)



Koun-An Roshi an ihrem Schreibtisch in Kamakura - Japan

Fall 5. SEPPO: Reiskorn

Hinweis

Wer überhaupt die grundlegende Lehre aufrechterhalten will, der muß auf jeden Fall ein Kerl von mannhaftem Geiste sein. Einer, der die Fähigkeit hat, ohne mit den Augen zu blinzeln, einen Menschen zu töten, kann auf der Stelle Buddha werden. Daher sind Schau und Tat gleichzeitig; Zusammenfallen und Entfallen werden gleichermaßen ausgedrückt. Essentielles und Phänomenales sind nicht zwei; Aushilfsmäßiges und Eigentliches wirkt er miteinander. Das Erste loslassend, richtete er das Tor des Zweiten auf. Wollte er sofort alle Schlinggewächse abschneiden, wäre es schwer für später gekommene Anfänger, sich zu versammeln und zu bleiben. Auch gestern so; die Sache ist unvermeidlich. Heute auch so; Schuld und Fehler reichen bis zum Himmel. Ist einer ein Kerl mit klaren Augen, kann er in keinem Punkt getäuscht werden. Wenn er aber noch nicht so weit ist, liegt er dem Tiger quer im Rachen und entkommt nicht dem Verlust von Leib und Leben. Zur Probe leg ich's vor; schaut her!

Beispiel

Seppo sagte bei der Unterweisung der Versammelten: "Die ganze große Erde, zwischen die Finger genommen, ist so groß wie ein Reiskorn. Ich werfe es vor euch hin. Ein Lackkübel, den ihr nicht seht. Schlägt die Trommel, bietet alle auf und seht nach!"

Der Lobspruch lautet

*Der Ochsenkopf versinkt,
Der Pferdekopf taucht auf.
Auf Sokei's Spiegel nichts von Staub.
Wird auch die Trommel geschlagen, dass ihr kommt und seht,
so seht ihr doch nicht.
Wenn der Frühling kommt, für wen blühen Hunderte von Blumen?*



Teisho

Zum Hinweis

Wer überhaupt die grundlegende Lehre aufrechterhalten will, der muß auf jeden Fall ein Kerl von mannhaftem Geiste sein. Einer, der die Fähigkeit hat, ohne mit den Augen zu blinzeln, einen Menschen zu töten, kann auf der Stelle Buddha werden.

Der Ausdruck „grundlegende Lehre“, auf japanisch „shukyo“, wurde in alter Zeit stets für Zen gebraucht. Wenn Sie jedoch heute im Wörterbuch unter „shukyo“ nachschlagen, finden Sie als Übersetzung „Religion“. Doch in diesem Sinne wird es erst seit der Meiji-Zeit, also seit dem 19.Jhd. gebraucht. Zen ist durchaus nicht das, was wir gemeinhin unter „Religion“ verstehen. Zen ist nicht institutionalisiert und vor allem, es stützt sich kaum auf Schriften mit Ausnahme weniger Sätze wie des Ausrufs des Buddha „Wunderbar, alle Geschöpfe haben Buddha-Wesen...“ oder des Hannya Shingyo mit seiner Feststellung „Form ist nichts als Leere; Leere ist nichts als Form“.

Was Zen zu eben dem macht, was es ist, ist die unmittelbare Erfahrung der Leere. Wo es solche Erfahrung nicht gibt, wo es nicht um diese Erfahrung geht, da gibt es kein Zen. Dann ist es schließlich nur eine Art quietistischen Sitzens, das der allgemeinen Nervenberuhigung dient - was ja sicher keine schlechte Sache ist -, nur kann man das wahrlich nicht im strengen Sinn als Zen bezeichnen.

Wenn wir allerdings „Religion“ als „re-ligare“, als „Zurück-Binden“ verstehen, dann wäre Zen par excellence „Religio“, bringt es uns doch zurück zum Ursprung und damit zu dem, aus dem alle Religionen hervorgehen und in das sie eben zurückkehren.

Vor dieser Rückkehr zum Eigentlichen empfinden die Menschen nicht selten Angst, besonders, wenn sie sich dem Umschlagpunkt nähern. Das finden wir nicht nur im Zen. Tauler sagt z.B. „... so eine seltsame Angst fühlt er. Ich will dir sagen, was du empfindest: „Du willst nicht gern dem deinen absterben.“ Wir wollen dem Jedermanns - Bewusstsein



nicht sterben. Und weiterhin sagt er: „Bliebest du ruhig, so würde das wahre Sein in dir geboren.“

Hierbei eben hilft der „mannhafte Geist“, sowohl des Betroffenen wie auch des Meisters.

Wenn wir hören „ein Kerl von mannhaftem Geist, der ohne mit der Wimper zu zucken, einen Menschen tötet, mag das recht grausam klingen. Doch es geht eben um die schonungslose Barmherzigkeit, die dazu helfen kann, dass der Jedermann stirbt und der Mensch zum Eigentlichen erwacht. Man hilft ihm so über die Hemmschwelle hinweg. Das Ego-Ich macht Schwierigkeiten, will nicht sterben. Da ist es zuweilen gut, wenn einer, der Augen hat, kraftvoll eingreift. Die Koan sind voll von solchen Vorkommnissen.

Ist ein Mensch das Ego-Ich los, ist er frei von Lasten - schon steht ein Buddha da.

Es geht auf dem Zen-Weg also nicht darum, etwas zu erwerben, sondern vielmehr darum, alles loszuwerden, nämlich uns loszuwerden. Mit einem kleinen Durchbruch ist es nicht getan. Es ist auch weiterhin eine oft mühevolle Sache, ja zuweilen ein heroisches inneres Ringen. Ein Mensch solchen Geistes ist eben Meister Seppo. Von ihm gilt:

Daher sind Schau und Tat gleichzeitig; Zusammenfallen und Entfallen werden gleichermassen ausgedrückt; Essentielles und Phänomenales sind nicht zwei; Aushilfsmäßiges und Eigentliches wirkt er miteinander.

Ein Meister wie Seppo nimmt nicht nur augenblicklich den jeweiligen Bewusstseins-Zustand seines Schülers wahr, er handelt auch im gleichen Moment schon dementsprechend. Einmal geschieht das durch „Zusammenfallen“, was dem Töten gleichkommt, einmal wieder durch „Entfallen“, was dem „Leben geben“ entspricht. Einmal führt er durch Verneinung und Widerstand; einmal wieder durch Bejahung und Bestätigung.

„Essentielles und Phänomenales sind nicht zwei“ - ja, das Phänomenale ist nichts als das Essentielle - das Essentielle nichts als das Phänomenale, also nicht etwa etwas dahinter oder darüber. Absolutes - Relatives: Eins! Das ist das Eigenschaften - Eigenschaftslose;



das ist Zeit-ZEIT, ich-ICH, Stock-STOCK - und das gilt für ein jegliches.

Das „Aushilfsmäßige“, das sind philosophische, buddhologische, theologische Erklärungen - das ist gleich Krankenkost, gleich Milchbrei. Das „Eigentliche“ kann sich durch einen Schrei, einen Schlag, durch eine Geste, durch Schweigen, durch Lachen usw. usw. ausdrücken - das ist wie hartes Brot für die etwas Gesünderen, Kräftigeren.

Ein Zen-Meister wirkt vor allem durch letzteres, zieht aber gewöhnlich zuweilen auch mal den Milchbrei heran.

Das Erste loslassend, richtete er das Tor des Zweiten auf. Wollte er sofort alle Schlinggewächse abschneiden, wäre es hart für später gekommene Anfänger, sich zu versammeln und zu bleiben.

Das Erste, nämlich das harte Brot des Zen, muß der Meister manchmal fahren lassen und das Zweite, das Sekundäre, also den Milchbrei der Erklärungen, verabreichen. Darin darf er allerdings nicht zu weit gehen. Wenn er z.B. anfängt, Koan zu erklären, dann wird die Hilfe selbst zum Hindernis. Wollte er aber die „Schlinggewächse“, also die Worte, von vornherein weglassen, so wäre es für die meisten Anfänger schier unmöglich, zu bleiben und in den Hafen der Wahren-Heimat, also der Wahren-Wirklichkeit, schließlich einzulaufen.

Mir scheint, es ist so, dass stets ein bisschen mehr als das noch bequem Erreichbare gefordert werden muß. Wenn man einen Menschen das Reiten lehrt, wird man ihn anfangs nicht auf ein wildes ungesatteltes Pferd setzen - es wäre das sofortige Ende des Reit-Unterrichts. Aber wenn man ihn immer an der Longe auf einem Pony lässt, wird er nie ein Reiter werden.

In der eigentlichen Zen-Schulung bekommt man zu Beginn einige praktische Erklärungen - danach wird kräftige Kost gereicht. Erst nach einem Durchbruch und langer Schulung werden ihm bestimmte buddhistische Lehren vermittelt, die ihn nun nicht mehr missleiten können. Doch ein gewisses Maß an Schlinggewächsen ist halt notwendig. So denn:

Auch gestern so; die Sache ist unvermeidlich. Heute auch wieder so; Schuld und Fehler reichen bis zum Himmel.



So war es früher bei der Zen-Schulung, und so ist es heute. Es hilft nichts; es geht nicht ohne das Runtersteigen auf die niedere, die zweite Ebene. So reichen denn auch meine Schuld und meine Fehler - zusammen mit denen aller Meister durch die Jahrtausende - bis zum Himmel. Schreiender Unfug - doch unvermeidliche. Aber:

Ist einer ein Kerl mit klaren Augen, kann er in keinem Punkt getäuscht werden.

Wer wirklich zu tiefem Satori gekommen ist, den können all die Worte nicht irremachen. Er bleibt nicht an den Worten hängen. Auch mag man ihn schelten - das trifft ihn nun nicht mehr. Gesichert in seiner tiefen Erfahrung, ist er jenseits von Lob und Tadel; auch fällt er Worten, Namen und Begriffen nicht zum Opfer.

Wenn er aber noch nicht so weit ist, liegt er dem Tiger quer im Rachen und entkommt nicht dem Verlust von Leib und Leben. Hat einer sein Wahres - Wesen noch nicht durch und durch erlebt, so ist es, als läge er im Rachen eines Tigers - sehr gefährlich! Raus kann er nicht, rein kann er nicht, denn er ist zu „sperrig“. Verliert er aber durch Erleuchtung seine Sperrigkeit, also sein Ego-Ich - wutsch, ist er frei.

„Leib verloren, Leben verloren“ finden wir öfter - und damit ist nicht etwa der „Tod auf dem Kissen“ gemeint. Hierbei geht es vielmehr um den Verlust des LEBENS, hervorgerufen von unserem fetten Ego-Ich, alias der Verblendungen. Die Wahre - Wirklichkeit des Lebens besteht zwar immer - aber wir entdecken nicht, dass wir ihrer teilhaftig sind - so ist sie uns denn verloren, unser Wahres - Leben ist uns verloren.

Zu dem Beispiel

Seppo sagte bei der Unterweisung der Versammelten: „Die ganze große Erde, zwischen die Finger genommen, ist so groß wie ein Reiskorn. Ich werf es vor euch hin. Ein Lackkübel, den ihr nicht seht. Schlagt die Trommel, bietet alle auf und seht nach.“



Meister Seppo Gison lebte in der Tang-Zeit von 822-908. Schon mit 12 Jahren war er ins Kloster gegangen und kam dann zu verschiedenen Zen-Meistern, darunter schließlich auch zu Tokusan. Dort erlebten wir ihn im 13. Beispiel des Mumon-Kan „Tokusan, die Eßschalen in Händen“. Zu dieser Zeit bemühte sich Ganto vergeblich um den an Jahren älteren Seppo, um ihn zu einem tiefen Durchbruch zu verhelfen. Das schlug aber alles fehl. Erst später, als die beiden auf dem Weg zu einem anderen Kloster im Gebirge Gozan eingeschneit waren, bewirkten Ganto's Worte, dass Seppo zu tiefer Erleuchtung durchbrach. Die Worte „Wenn du eines Tages die große Lehre verbreiten willst, so laß von jetzt an jegliche Erfahrung aus deiner eigenen Brust hervorgehen und dir selbst damit Himmel und Erde bedecken“ wurden für Seppo, der sich jahrelang verzweifelt bemüht hatte, zum Auslöser. In Tränen warf sich Seppo nieder und rief „Heute hat Gozan zum erstenmal den Weg erlangt“ - keine Spur von Dualität zwischen ihm und dem Gebirge, darin sie sich fanden. Später wurde Seppo einer der Dharma-Nachfolger von Tokusan. Im vorliegenden Koan erleben wir Seppo nun als ausgereiften Meister.

Wenn ein Wissenschaftler hört „Die große Erde ist von gleicher Größe wie ein Reiskorn“, wird er das für baren Unsinn halten, allenfalls für einen Witz. Sein Denken spielt sich lediglich im Relativen ab. Doch hören Sie mal die Worte von Lincoln Barnett, selbst Naturwissenschaftler und Autor des Büchleins „Einstein und das Universum“: „Grad jetzt ist es die Frage, ob der wissenschaftliche Mensch überhaupt mit der „Wirklichkeit“ in Kontakt ist - und je hoffen kann, es zu sein.“ Barnett sah also klar die Beschränkungen dieser Denkweise.

Ein Meister wie Seppo steht mit der Wirklichkeit nicht nur „in Kontakt“ - er ist diese Wirklichkeit.

Die Erde ist groß - das Reiskorn ist klein; das ist bei weitem nicht alles. Die Erde ist eigenschaftslos - das Reiskorn ist eigenschaftslos - beide sind leer, beide sind gleich. Was, bloß so groß wie die Erde? Unsinn: so groß wie das Weltall.

Na, und nun wirft Seppo es vor alle hin - ganz schöne Herausforderung. Wie viele werden es finden? Buddhologen und Philosophen werden vergebens danach suchen, das ist kräftige Kost.

Nun ruft er auch noch „Schlagt die Trommel, holt alle her und sucht, sucht!“.

Aber was ihr vor Augen habt, das seht ihr ja nicht. Als wär's ein schwarzer Lackkübel im Finstern. Haha. Und selbst wenn ihr ihn sehen solltet, so erkennt ihr ihn nicht. Und was ist es mit den Herumsuchenden selbst? Wer wird wohl das Subtile damals gefunden haben? Vor allem aber: Werden wir es finden?

Zum Lobspruch

Der Ochsenkopf versinkt,
der Pferdekopf taucht auf.

Was soll das heißen? Phänomene kommen und gehen. Eine große Welle versinkt, eine kleine taucht auf - eine kleine versinkt, eine große taucht auf. Von Augenblick zu Augenblick so - unser Leben hindurch. Doch Versinken: DAS! Auftauchen: DAS.

Auf Sokei's Spiegel nichts als Staub.

Sokei ist der Sechste chin. Patriarch, und die Zeile bezieht sich auf seinen berühmten Vers:

Im Grunde gibt es keinen Bodhi-Baum,
noch ist der klare Spiegel ein Gestell.
Wo alles Leere ist von Anbeginn,
wo heftete sich Staub denn hin?

Was auch immer geschehen mag, der „klare Spiegel“ ist niemals getrübt, niemals staubig. Ob Erdbeben oder Taifune, ob Kampfgeschrei oder Flucht, ob Wirtschafts - Skandale oder Not, nichts kann ihn beflecken, und er trübt sich nie.

Wird auch die Trommel geschlagen, dass ihr kommt und seht,
so seht ihr doch nicht.

Das ist die Erfahrung durch die Jahrtausende: Alles ist völlig offenbar; überall wird es zudem laut verkündet; alle Meister in Ost und West rufen es uns zu - doch ach! Wie man es auch zeigt, wie offenbar es auch ist, nur ganz wenige sehen ES. Und wenn einer es absichtsvoll darauf



anlegt, nun mal ES zu sehen, so wird er ES nicht finden. Doch wenn wir alles loslassen und uns völlig vergessen, dann erleben wir DAS schließlich von Augenblick zu Augenblick.

Der Lobspruch schließt mit den Worten:

Wenn der Frühling kommt, für wen blühen Hunderte von Blumen?

Ach, für wen denn? Lebt und blüht der Klee etwa für die Kuh? Das Gänseblümchen für die Dorfschöne? Die Lilie für den Herrscher? Ach, du liebe Zeit - was für eine unsinnige Idee. Die Blume blüht, weil sie blüht. Das ist alles.

Wofür leben denn wir? Die meisten Menschen werden sagen: für meine Familie - für die Arbeit oder für diese oder jene Idee. Was soll das alles? Ganz verkehrte Rechtfertigungen. Wir leben, weil wir leben! Wir sitzen, weil wir sitzen! Einfach nur das. Das ist alles.

22. Oktober 1989

(Koun-An)



*Yamada Koun Roshi, Koun-An Roshi und die
Herausgeberin in Hakone - Japan, 1976*

Fall 90. CHIMON: Weisheit

Hinweis

*Das eine Wort vor der Stimme - tausend Heilige können das nicht übermitteln. Der eine Faden vor dem Angesicht - auf lange Zeit ist da keine Unterbrechung. Reine Bloßheit, rosige Nacktheit. Der Kopf mit struppigem Haar, die Ohren gespitzt. Sag mal: Was dann?
Zur Probe leg ich's vor; schaut her!*

Beispiel

Ein Mönch fragte Chimon: „Was ist der Weisheits-Leib?“

Chimon sagte: „Die Venusmuschel trägt den lichten Mond in sich.“

Der Mönch fragte: „Was ist das Weisheits-Wirken?“

Chimon sagte: „Die Häsin wird schwanger.“

Der Lobspruch lautet:

*Ein Stück leerer Unerschütterlichkeit tilgt Worte und Gefühle.
Menschen und Himmelswesen sehen Kusho damit.
Die Venusmuschel trägt den himmlischen Hasen in sich, -
tiefer, tiefer Sinn.
Einst gab er es einem Zen-Mann und erregte Krieg.*



TEISHO

Zum Hinweis

Das eine Wort vor der Stimme - tausend Heilige können das nicht übermitteln.

Der ganze Hinweis kommt nochmals vor beim 94. Beispiel, doch der Gehalt ist etwas anders. „Das eine Wort vor der Stimme“ ist natürlich die Welt des Satori. Auch wenn sie es noch so gern schenken möchten, so kann das doch weder Shakyamuni Buddha noch Bodhidharma übermitteln. Solches hören wir ja auch bei Lao Tse:

„Wenn das Tao etwas wäre, das man darbringen könnte, so würde ein jeder es seinem Herrscher darbringen.

Wenn das Tao etwas wäre, das man überreichen könnte, so würde ein jeder es seinen Eltern überreichen.

...“ Und so fährt Lao Tse fort für Brüder, Söhne und Enkel.

Aber das Tao wie die Satori-Welt sind keine Objekte, die man geben könnte. Es geht auch nicht um Eigenschaften, die man demonstrieren könnte. Wo es keine Objekte und keine Eigenschaften gibt, hört alles Lehren und Zeigen auf. Kurzum: Zen ist nicht lehrbar. Es gibt keine Zen-Lehrer. Wenn man heute einige als solche bezeichnet, dann um sie abzugrenzen gegenüber voll autorisierten Zen-Meistern, worauf denn auch Yamada Roshi bestanden hat. Mir scheint, das Beste wäre wohl, sie Zen-Trainer zu nennen.

Doch zurück zu unserem Hinweis:

Ist es nicht auch sinnlos, jemandem zu sagen: Du hast einen Kopf und zwei Beine, Du bist ein Mensch? Das Menschsein können auch alle Buddhas den Menschen nicht vermitteln, da der Mensch eben schon Mensch ist. So auch mit dem „einen Wort vor der Stimme“, ein „Wort“ das schon da ist, ehe es noch ausgedrückt wird, etwas, das jedem Sagen oder Tun vorangeht. Ist da denn irgendjemand, dem es daran mangelte? Also was sollten Buddhas und Patriarchen geben?



Das ist der „Faden“, der sich ununterbrochen fortsetzt von der anfangslosen Vergangenheit bis in die unendliche Zukunft hinein.

So denn:

Der eine Faden vor dem Angesicht - auf lange Zeit ist da keine Unterbrechung.

Ja, da kann es nie eine Unterbrechung geben. „Vor dem Angesicht“, denn es ist alles vollständig offenbar; es versteckt sich nicht, und niemand kann es verstecken. Ein jeder wendet es unbewußt unablässig an, meist eben, ohne dessen inne zu sein. Erst bei einem Durchbruch wird er dessen etwas gewahr. Doch bis wir bei voller Klarheit ganz in diesem endlosen Strom aufgehen, das dauert geraume Zeit.

Reine Bloßheit, rosige Nacktheit.

Bar und ledig aller Zutaten - in voller Offenheit ohne etwas Überflüssiges.

Der Kopf mit struppigem Haar, die Ohren gespitzt.

Ganz natürlich, nichts Künstliches, alles einfach, wie es ist. Das wird uns mit „struppigem Haar“ gesagt. Die „gespitzten Ohren“ stehen natürlich für helle Wachheit, eine lebendige Weisheit, die alles erfaßt.

Über die „lebendige Weisheit des ungeborenen Buddha-Geistes“ sagt der große Meister Bankei, der im 17. Jh. in Japan lebte, folgendes:

„... während ihr mir zuhört, haltet ihr einen Sperling, der hinter euch tschilpt, nicht für eine Krähe, verwechselt den Klang einer Glocke nicht mit dem einer Trommel, die Stimme eines Mannes nicht mit der einer Frau, die eines Erwachsenen nicht mit der eines Kindes. Ihr hört und erkennt die verschiedenen Laute, ohne einen einzigen Irrtum, aufgrund des wunderbaren Wirkens der erleuchtenden Weisheit.“

(Die Zen-Lehre vom Ungeborenen. S. 38)

Es geschieht alles - absichtslos - einfach nur so ...

Yasutani Roshi fügt zu der Zeile „struppiges Haar, gespitzte Ohren“ noch hinzu „Das weist natürlich auf 'das eine Wort vor der Stimme' und den 'einen Faden vor dem Angesicht' hin.“



Zu dem Beispiel

Ein Mönch fragte Chimon: „Was ist der Weisheits-Leib?“

Meister Chimon Koso ist einer der späteren Meister. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Er starb 1031. Er kommt aus der Ummon-Schule und ist der Dharma-Nachfolger von Kyorin Chōon. Einer seiner 30 Dharma-Nachfolger ist Setcho Juken, eben jener Setcho, dem wir die Sammlung Hekigan-roku und dessen Lobsprüche verdanken. Chimon soll einer der ersten Meister gewesen sein, die die Koan der Alten mit Lobsprüchen versahen. Nun, sein Schüler Setcho brachte es darin zu höchster Kunst.

Doch zum Koan: Bitte, was ist der „Leib der Weisheit“?

Yasutani Roshi erläutert, daß die Alten drei Arten von Weisheit unterschieden haben, nämlich die Weisheit der Wirklichkeit, die Weisheit der Betrachtung und die Weisheit der Schriften.

Die Weisheit der Wirklichkeit nennt man auch Dharmakaya, den unzerstörbaren Diamanten (sansk. vajra, tibet. dorje), die Wahre-Wirklichkeit, das Wahre-Wesen, das Selbst-Wesen, das Ur-Antlitz usw.

Die Weisheit der Betrachtung: Hierbei geht es darum, das Wirken des Buddha-Wesens, bzw. der Wirklichkeit, vom Auge der Weisheit angestrahlt, zu betrachten - also Zazen zu üben, zu einem Durchbruch zu kommen, Zazen zu übermitteln.

Die Weisheit der Schriften ist natürlich die schriftlich niedergelegte Weisheit, wie wir sie z.B. in den Sutra und den Koan-Sammlungen finden. Wenn Zen auch mit vollem Recht „die Übermittlung außerhalb der Schriften“ genannt wird, so sind, wie wir ja hier erleben, die Koan-Texte und die Worte des „Hannya Shingyo“ eine rechte Hilfe. Doch auch hier gilt: Erst wenn sich unser Bewußtsein in gewissem Maße gewandelt hat, können uns diese Texte wirklich etwas sagen. Die Wandlung hängt nicht von den Texten ab.

Chimon's Antwort auf die Frage nach dem Weisheits-Leib lautet:



Die Venusmuschel trägt den lichten Mond in sich.

Klingt für uns etwas befremdend. Man muß dazu wissen, daß die alten Chinesen meinten, die Venusmuschel tauche Mitte des Herbstes an der Wasseroberfläche auf, öffne sich und lasse das Mondlicht einstrahlen. Damit dann entsteht die Perle, die sie dann in sich trägt. Die Perle steht natürlich für den einzigartigen Schatz, damit also für den „Leib der Weisheit“.

Doch unterscheidet sich das im Grunde davon, daß eine Henne befruchtet wird und ein Ei legt? Was Meister Chimon sagt, ist durchaus nicht skurril, sondern ganz normal, ganz natürlich.

Aber der Mönch gibt noch keine Ruh, hat noch nicht begriffen:

„Was ist das Weisheits-Wirken?“

Chimon sagte: „Die Häsin wird schwanger.“

Auch hierzu die alt-chinesischen Ansichten: Die Häsin öffnet in einer Herbst-Vollmond-Nacht das Schnäuzchen und schluckt den lichten Mond ein, wodurch sie dann schwanger wird. Interessant, daß beides, die Muschel-Affäre wie die Hasen-Affäre, im Herbst stattfinden soll. Yasutani Roshi sagt dazu: „Man meinte, das Fieber des Wahns sterbe im Herbst ab.“ Na, schön wär's ja ... Man hört auch im heutigen Japan stets vom „Mond der Wahrheit“. Perle wie Mond stehen für Weisheit, Wahrheit, Wahre-Wirklichkeit.

Nun schau Sie sich das doch mal an: Sind „Leib der Weisheit“ und „Wirken der Weisheit“ verschieden? Indem Meister Chimon im Grunde zweimal das Gleiche sagt, annulliert er die Unterscheidungen, die der Mönch hier macht.

Bitte, können Sie mir „Leib der Weisheit“ und „Wirken der Weisheit“ zeigen?

Es ist ein Jammer, daß wir für diese Weisheit, die sich allenthalben manifestiert, meist so blind sind. Ja, wir machen gar, daß diese Weisheit zuweilen zu einem Gier-Dämon, einem Zorn-Teufel und Verblendung jeder Art entstellt wird. Ist die Verblendung zerstoßen, zeigt sich augenblicklich, daß da all die Zeit nichts als die Weisheit war und ist. „Der Mond der Wahrheit hat nie aufgehört zu scheinen.“



Zum Lobspuch

Ein Stück leerer Unerschütterlichkeit tilgt Sprechen und Gefühle.

Großes Lob für Meister Chimon. Entgegen dem Anschein, den es für den Jedermann haben muß: Chimon zeigt die Weisheit nicht durch Objekte da draußen. Da ist bloß die Leere-Unerschütterlichkeit, und sie verschluckt Sprechen und Gefühle, nämlich allen Wahn des Jedermanns-Bewußtseins. Alles ist transzendiert.

Engo sagt dazu: „Wovon sind denn die sechs Sinne erfüllt? Da ist grad die eine Masse, leer und hell, unerschütterlich und ruhend.“

Er führt auch mehrere Gedichte der Alten an, darunter:

Der Herzgeist ist die Fähigkeit, Dinge sind die Objekte;
beide sind wie Makel auf einem Spiegel.

Wenn die Verunreinigung der Objekte getilgt ist, erscheint erstmals das Licht.

Wenn Herzgeist und Dinge beide vergessen sind, ist die Natur wirklich.

(Nach Cleary's englischer Übersetzung.)

Durch Zazen beruhigt sich das sechsfache Oberflächen-Bewußtsein (Sinne und Intellekt), und wir treten in das siebente ein, das vom tieferen Ich-Gefühl bestimmt wird, „da das Ich sich als Ich denkt“ wie Yasutani Roshi sagt. Erst wenn wir ins achte Bewußtsein, „alaya vijñāna“, den „Keim-Speicher“, eintreten, finden wir ein gewisses Maß an Frieden. Es heißt, im 8. Bewußtsein sei man „frei von Gedanken und Vorstellungen“. Doch damit ist es genau so wie mit dem „nicht denken“: Vor etwa 20 Jahren wurde mir klar, daß es dabei um das Sekundärdenken geht, also das Denken über einen Gedanken usw. Genau das fand ich jetzt zu meiner Freude in Yasutani Roshi's Teisho: Da heißt es: „Im achten Bewußtsein sieht und hört man alles, fühlt heiß und kalt, aber man fällt niemals in den zweiten Gedanken“. Obgleich man sich in diesem Stand äußerst wohl fühlt, jenseits von Frieden und Nicht-Frieden, ist das doch noch nicht die Welt des Satori, des Großen



Durchbruchs in das Reine Bewußtsein, das Reine Gewahrsein, der völligen Realisierung unseren Wahren-Wesens, darin alle dualistische Gegensätzlichkeit vollends aufgehoben ist.

Erst mit einem plötzlichen sehr tiefen Satori, das gleichsam dem Faß den Boden ausschlägt, erfahren wir denn „ein Stück leerer Unerschütterlichkeit“, darin denn alles und jedes transzendiert ist.

Hier gibt es niemanden zu erretten und keine Götter oder Bodhisattvas, die zu suchen wären. „Im Grund gibt es nicht ein Ding“ - kein einziges! Den Stand eines Menschen, der völlig im Reinen-Gewahrsein aufgegangen ist, sehen wir z.B. bei Sri Ramana Maharshi.

Offenbar war Chimon von ähnlicher Erfahrung - also „Sri Chimon Maharshi“.

Solch ein Mensch wird auch als „lebender Leichnam“ oder „überwärtiger Toter“ bezeichnet. Die Wechselfälle des Lebens laufen einfach ab, er reagiert spontan und richtig, aber sie tangieren ihn nicht.

Menschen und Himmelswesen sehen Kusho damit.

Kusho war derjenige von Buddha Shakyamunis Schülern, der am tiefsten die Leere realisiert hatte. So wurde er denn „Kusho“, nämlich „Leeres Leben“ genannt.

Hier ist von „Sehen“ die Rede. Doch bitte, wie sieht man die Leere? Auch bei „kensho“ heißt ja „ken“ sehen und „sho“ Wesen. Doch da ist kein Subjekt, das irgendein Objekt sieht. Hierzu Plotin in seiner 6. Enneade:

„Kein Zweifel, wir sollten nicht von sehen sprechen, aber wir können nicht anders, als in Dualitäten zu reden, das Gesehene und der Seher, anstatt kühn von dem Erreichen der Einheit. In diesem Sehen halten wir kein Objekt, noch spüren wir Unterscheidungen auf: Da sind nicht zwei.“ Und weiterhin: „Da waren keine zwei; der Gewahrende war eins mit dem Gewahrten; es war nicht eine Vision, die zustandegebracht wurde, sondern die Einheit, die erfaßt wurde.“ (nach MacKenna's engl. Übersetzung)

Klar, daß Plotin hier von seiner eigenen Erfahrung spricht. Diese Grund-Erfahrung ist nicht an diese oder jene Kultur gebunden. Ein jeder kann „Kusho sehen“ - wenn er kann ...



Die Venusmuschel trägt den himmlischen Hasen in sich.
Der „himmlische Hase“ ist der Mond. Auch heute spricht man in Japan vom „Hasen im Mond“ (beide stehen ja für die Yin-Kraft) und nicht wie wir vom „Mann im Mond“, was ganz unverständlich ist. Überall auf der Welt ist „Mond“ weiblich (luna, la lune etc.) - es ist also „die Mond“ (und „der Sonne“).

Setcho fügt hinzu:

tiefer, tiefer Sinn.

Grad die allerselbstverständlichen, natürlichen Phänomene sind uns ganz unverständlich - ja, sie sind „unverstehbar“. Wir beruhigen uns gewöhnlich bei Oberflächen-Erklärungen und meinen, wir wüßten's nun. Weit gefehlt. Nur eine Kaschierung unserer Unwissenheit, die wir nicht als solche erkennen, da dieses Wissen im Rahmen eines bestimmten Systems funktioniert.

Doch Setcho macht uns hier mit seinem „tiefer, tiefer Sinn“ darauf aufmerksam, von welcher abgründiger Tiefe die Dinge wirklich sind.

Einst gab er es einem Zen-Mann und erregte Krieg.

Oberflächlich gesehen, mag das heißen, daß sich viele Zen-Leute über den Gehalt von Chimon's Worten stritten.

Doch tiefer gesehen, geht es um die Schulung und den inneren Kampf. Wer echt einen Weg spiritueller Schulung geht, der weiß, daß das alles andere als Honigschlecken ist. Ein stetes Ringen - besonders intensiv in den Sesshin, - wie also in diesen Tagen jetzt.

7. Oktober 1989

(Koun-An)



*Yamada Koun Roshi
und Koun-An Roshi
im Zendo-München*

Fall 91. ENKAN: Stierhorn-Fächer

Hinweis

Das Herz transzendierend, getrennt vom Sehen, das Seil loslassend, das Klebrige auflösend - um das aufwärts gewandte prinzipielle Fahrzeug darzulegen und den Augenschatz des Wahren-Dharma aufrecht zu erhalten, solltest du jedenfalls gleichermaßen den zehn Richtungen entsprechen. Indem man die acht Aspekte durchsichtig klar macht, erreicht man direkt solch anbaufähiges Feld.

Sag einmal: Ist da nicht jemand, der dasselbe Begreifen, dieselbe Verwirklichung, denselben Tod, dasselbe Leben hat?

Zur Probe leg ich's vor; schaut her!

Beispiel

Eines Tages rief Enkan den Aufwärter: „Bring mir den Stierhorn-Fächer.“ Der Aufwärter sagte: „Der Fächer ist zerbrochen.“ Enkan sagte: „Wenn der Fächer schon zerbrochen ist, dann bring mir das Kleine des Stierhorns.“ Der Aufwärter gab keine Antwort.

Tosu sagte: „Wenn Ihr sagt, ich soll es bringen, so versuche ich es. Doch es wird ihm wohl an Kopf und Hörnern fehlen.“

Setcho bemerkt: „Ich brauch grad das, dem Kopf und Hörner fehlen.“

Sekiso sagte: „Wenn ich es dem Meister zurückgebe, dann ist da keins mehr.“

Setcho bemerkt: „Das Kleine des gehörnten Stiers ist doch noch hier!“

Shifuku zeichnete einen Kreis und schrieb in dessen Mitte das Zeichen für Rind (Stier).

Setcho bemerkt: „Warum bist du nicht früher damit herausgerückt?“

Hofuku sagte: „Der Meister ist hochbetagt; wird gut sein, wenn er einen anderen ruft.“

Setcho sagt: „Wir müssen bedauern, dass trotz aller Mühe gar kein Verdienst dabei ist.“



Der Lobspruch lautet

Der Stierhorn-Fächer ist seit langem in Gebrauch.

Aber wenn du fragst, wissen es alle im Grunde nicht.

Der grenzenlose klare Wind, der Kopf und die Hörner -

Es ist grad so schwer, wie Wolken und Regen zu folgen, die fortgezogen sind.

Wiederum sagt Setcho: „Wenn ihr möchtet, dass der klare Wind zurückkehrt, dass Kopf und Hörner erneut wachsen, dann, ihr Zen-Leute, gebt jeder ein Umkehr-Wort.“

Setcho sagte fragend: „Wenn der Fächer schon zerbrochen ist, bring mir das Stierhorn-Kleine.“

Zu der Zeit war da ein Mönch, der trat vor und sagte: „Ihr Mönche alle, geht zurück in die Halle!“

Setcho rief „Ho!“ und sagte: „Ich warf die Harpune aus, um einen Wal zu fangen und fischte einen Frosch.“

Daraufhin trat er von seinem Sitz herunter.

TEISHO

Zum Hinweis

Das Herz transzendiert, getrennt vom Sehen, das Seil loslassend, das Klebrige auflösend, - um das aufwärts gewandte prinzipielle Fahrzeug darzulegen, den Augenschatz des Wahren-Dharma aufrecht zu erhalten, solltest du jedenfalls gleichermaßen den zehn Richtungen entsprechen.

Alle Jedermanns-Gedanken und -Gefühle, die gewöhnliche Art, Objekte draußen und getrennt zu sehen, all das wird uns zu einer Fessel, die es loszulassen gilt! In unseren Verhaftungen stecken wir wie in einem Topf voller Leim, unbeweglich und unfrei. Also denn: Loslassen - auflösen. Ja, auch alles, was man nach einem Durchbruch zu wissen meint, muß losgelassen werden. Nur wenn man all das Gepäck los ist, kann man - wo und wann auch immer - spontan frei entscheiden, frei handeln.



Dann hält man ganz von selbst, absichtslos, das Dharma aufrecht.
Das „Loslassen“ und „Aufhören“ besteht einfach im Vergessen. Da nun niemand sich einfach hinsetzen und sagen kann: Na schön, dann vergesse ich das mal alles, und dann geschieht es auch schon, wenden wir eine List an. Wir können nicht direkt gegen unsere Verhaftungen zu Felde ziehen, denn der, der diesen Wahn bekämpft, ist ja selbst der, der sterben muß: unser fettes Ego-Ich. Also gibt man uns eine Übung, z.B. ein Koan, und darein versunken und schließlich absorbiert davon, wird alles andere „von selbst“ vergessen.

Was die „zehn Richtungen“ anbetrifft, so geht es dabei, wie Yasutani Roshi sagt, nicht etwa nur um sämtliche Himmelsrichtungen, sondern vielmehr um zehn Welten, d.h. um alles, was überhaupt nur entstehen, sich regen kann. Wir würden wohl sagen: Es geht um alle Dimensionen überhaupt. Einer jeglichen spontan zur rechten Zeit zu entsprechen, dazu gehört große innere Elastizität.

Indem man die acht Aspekte durchsichtig klar macht,
erreicht man direkt solch anbaufähiges Feld.

Über die „acht Aspekte“ konnte ich weder bei Yasutani Roshi noch bei anderen etwas finden, aber es dürfte sich um die acht Bewußtseins-Arten handeln. Das achte Bewußtsein, das „alaya vijnana“, öffnet sich in das umfassende Reine-Bewußtsein, das hier - wieder mal typisch altchinesisch - einfach als das „anbaufähige Feld“ bezeichnet wird. In der Tat, es dürfte das fruchtbarste Feld sein: weltumspannend, ohne jegliche Behinderung.

Sag einmal: Ist da nicht jemand, der dasselbe Begreifen, dieselbe Verwirklichung, denselben Tod, dasselbe Leben hat?

Himmel, hat denn nicht irgendjemand irgendwo auch den Zustand tiefer Verwirklichung erreicht, fragt Engo.

Und damit kommen wir

Zu dem Beispiel

Eines Tages rief Enkan den Aufwärter: „Bring mir den Stierhorn-Fächer.“



Enkan-Saian Kokushi, also Landesmeister Enkan, lebte von 750-842, wurde also 92 Jahre alt. Er war ein Dharma-Nachfolger des großen Baso Do-itsu. Dies Koan soll aus seinen späteren Jahren stammen. Also, was will er denn? Nun, er möchte den Fächer, den er dauernd gebraucht, gebracht bekommen. Das ist die Oberfläche. Aber bitte, was ist es denn mit diesem Fächer? Wenn der Aufwärter ihn einfach als ein „Objekt da draußen“ auffaßt, dann steht es nicht gut mit ihm. Klar, daß Enkan ein Mondo beginnt, den Aufwärter zu prüfen.

Der Aufwärter sagte:

Der Fächer ist zerbrochen.

Komisch. Das hätte er doch seinem Meister gleich sagen sollen, als es passierte. Er ist doch kein Dienstmädchen, dem etwas zerbricht und das dann sagt: Es war schon kaputt. - Na, wir sehen schon, daß es nicht einfach um einen gewöhnlichen Fächer geht. Also was ist es, das als Fächer erscheint?

Wie ist das überhaupt mit den „gewöhnlichen, alltäglichen“ Dingen? Wie gewöhnlich-alltäglich sind sie denn eigentlich? Ein Fächer ist jedenfalls ein Fächer. Ein Regenschirm ist jedenfalls ein Regenschirm. Doch sein Fächertum selbst, sein Regenschirmtum selbst ist nichts als DAS. Ich würde hier FÄCHER durchgehend groß schreiben. Oder besser: Da ist Fächer-FÄCHER.

Wenn der Aufwärter nun sagt „der Fächer ist zerbrochen“, was sagt er denn damit? Kann man vergessen; er ist weg. Nun ja, nicht schlecht. Aber ist das alles? Jedenfalls hakt Enkan gleich nach:

Wenn der Fächer schon zerbrochen ist, dann bring mir das Kleine des Stierhorns.

Wir könnten wohl auch übersetzen: Das Kleine des gehörnten Stiers. Zeig doch mal, was davon übrig ist. Von etwas Zerbrochenem bleibt ja immerhin noch etwas übrig. Oder? So fordert Enkan ihn heraus. Worauf zielt er ab? Wird der Aufwärter begreifen?

Der Aufwärter gab keine Antwort.

Armer Kerl - mag einer denken - ist verlegen um eine Antwort, weiß nicht weiter. Oder schweigt er einfach, weil doch alles längst erledigt ist? Wir wissen es nicht; wir haben den Mann nicht gesehen. Aber mir

dröhnt irgendwie sein Schweigen in den Ohren. Offenbar ging es anderen auch so. Jedenfalls fühlen sich vier große Meister herausgefordert, dieses Schweigen zu deuten. Tosu, Shifuku, Sekiso und Hofuku geben nun ein jeder, was sie als den Gehalt dieses Schweigens ansehen.

Tosu sagte: „Wenn Ihr sagt, ich soll es bringen, so versuche ich es. Doch es wird ihm wohl an Kopf und Hörnern fehlen.“

Liegt auf dem Abfallhaufen; ist unvollständig, ganz zerfleddert. Was wollt Ihr mit den Resten? Nun ja, was steckt denn wirklich hinter Tosu's Worten? Man kann das auch anders sehen. So denn Setcho:

„Ich brauch grad das, dem Kopf und Hörner fehlen.“

Das ist ja bestens! Grad nach diesem Stierhorn-Kleinen steht mir der Sinn.

Sekiso sagte: „Wenn ich es dem Meister zurückgebe, dann ist da keins mehr.“

Wenn ich es Euch zurückgebe, dann hab ich es doch nicht mehr: Herausforderung! So, als handelte es sich um ein Objekt, das man hin und her reichen kann. Diese Herausforderung pariert Setcho mit

„Das Kleine des gehörnten Stiers ist doch noch hier!“

Unsinn! Was sagt Ihr denn da? Das Kleine ist doch ganz deutlich hier! Echtes Kind des gehörnten Stiers.

Shifuku zeichnete einen Kreis und schrieb in dessen Mitte das Zeichen für Rind (Stier).

Dasselbe Schriftzeichen bedeutet: Rind, Kuh, Ochs und Stier. Wir könnten also von vornherein auch übersetzen „Rinderhorn-Fächer“ usw. (s. auch die „Zehn-Ochsenbilder“, die im Grunde die „Zehn Stierbilder“ sind.)

Shifuku, der ein Dharma-Enkel von Kyozan ist und damit aus der Iggyo-Schule kommt, antwortet, wie es typisch für diese Schule ist, ohne Worte, mit einem Zeichen. Ausgezeichnet! Macht die Sache ganz klar. Der Stier, das Rind, hat das Weltall verschluckt. Einfach nur dies!

So sagt dann auch Setcho:

Warum bist du nicht früher damit herausgerückt?

Das hättest du doch gleich tun sollen. Eben darum geht es.



Hofuku sagte: „Der Meister ist hochbetagt; wird gut sein, wenn er einen anderen ruft.“

Das ist also Hofuku's Deutung von des Aufwärters Schweigen.

Meister, Ihr seid doch schon recht alt und absonderlich; wenn ich so höre, was Ihr da Eigenwilliges sagt ... nein, da bin ich dann wohl nicht mehr geeignet, Euren Aufwärter zu machen. Besser, Ihr sucht Euch einen anderen.

Eine recht strenge Aussage - muß man schon sagen. Da muß einer schon tief eingedrungen sein, wenn er so reagieren kann.

Setcho bemerkt: „Wir müssen bedauern, daß trotz aller Mühe gar kein Verdienst dabei ist.“

Ist ja rührend, wie sich Enkan bemüht hat und wie sich auch alle anderen bemüht haben, - aber bitte, was bringt das schon? Ja, im Grunde, was bringen all die Bemühungen von Buddhas und Patriarchen und sämtlichen Meistern? Was verändert das schon? Vom höchsten Standpunkt aus gesehen, was ändert sich denn durch einen Bodhidharma, einen Buddha? Ja, was ändert sich denn durch einen Christus? Kann sich am Wesentlichen überhaupt etwas ändern? Wieviel Mühe auch aufgewandt wird, da ist kein Verdienst, kein Lohn. Es ist doch nur, als „verkaufte man Wasser am Ufer des Flusses“, wie es heißt.

Zum Lobspruch

Der Stierhorn-Fächer ist seit langem in Gebrauch.

Aber wenn du fragst, wissen es alle im Grunde nicht.

Natürlich, er ist immer in Gebrauch und wird nie aufhören, in Gebrauch zu sein, - und das bei einem jeden 24 Stunden am Tage. Der Jedermann ist dessen nie innegeworden, und so weiß er nicht, daß er ihn gebraucht. Und alle Buddhas und Patriarchen haben das Nicht-Wissen erreicht, wissen nichts mehr davon.

Engo sagt noch dazu „Wie kommt es, daß, wenn befragt, niemand weiß, wohin er gegangen ist?“ So fügt er eine weitere Nuance hinzu. Ja, wo kann dieser Stierhorn-Fächer denn nur sein?



Der grenzenlose klare Wind, der Kopf und die Hörner -
Es ist grad so schwer, wie Wolken und Regen zu folgen, die fort-
gezogen sind.

Den Wind kann man nicht fangen. Wie soll man den Wolken folgen, die sich aufgelöst haben? Wie dem Regen, der aufgehört hat? Wie soll man der unsichtbaren Spur des Stierhorn-Fächers folgen? Wo ist die Spur der Leere in leerer Weite?

Yasutani Roshi fügt noch hinzu: „Wenn man auch all dies nicht denkt, ist man im besten Stierhorn-Samadhi.“

Wiederum sagt Setcho: „Wenn ihr möchtet, daß der klare Wind zurückkehrt, daß Kopf und Hörner erneut wachsen, dann ihr Zen-Leute, gebt jeder ein Umkehr-Wort.“

Jetzt wendet sich Setcho direkt an seine Mönche - und damit an uns -: wenn ihr wollt, daß der reine Wind hier wieder weht --- Komisch; ich denke, der reine Wind weht immer und ewig; was heißt denn da, er soll „zurückkehren“? Nun, spürt der Jedermann sein Wehen? Ist er dessen inne? Wohl kaum. Es geht also darum, diesen „reinen Wind“ auch zu realisieren. Wir müssen werden, was wir sind.

Setcho sagt fragend: „Wenn der Fächer schon zerbrochen ist, bring mir das Stierhorn-Kleine.“

Haben wir schon im Koan von Enkan gehört. Wir könnten auch übersetzen „das Kleine des gehörnten Stiers“. Macht keinen Unterschied. Also zeig das mal, worum es ja all die Zeit hier geht.

Zu der Zeit war da ein Mönch, der trat vor und sagte:

„Ihr Mönche alle, geht zurück in die Halle!“

Was stehen wir hier herum, wenn ihr eh nichts zu sagen wißt. Besser, wir kehren alle in die Übungshalle zurück und damit, wie Yasutani Roshi sagt „an den Ort, wo das eigentliche Selbst sitzt.“

Mit seinem Befehl maßt sich dieser Mönch die Rolle des Meisters an. Die Frage ist, hat der Mönch den gehörnten Stier begriffen oder nicht? Wenn er ihn nicht begriffen hat, wie kann er dann so auftreten? Wenn er ihn begriffen hat, warum behandelt Setcho ihn so streng, wie wir gleich hören werden? Nun, das Bedauerliche ist wieder einmal: Wir haben diesen Mönch nicht gesehen.



Setcho rief: „Ho!“ und sagte: „Ich warf die Harpune aus, um einen Wal zu fangen und fischte einen Frosch.“ Daraufhin trat er von seinem Sitz herunter.

Scheint also nicht so weit her gewesen zu sein mit jenem Mönch. Setcho jedenfalls wischt ihn mit seinem „Ho!“ einfach weg. Dann fügt er auch noch hinzu: Hoffte, einen Wal, also einen Zen-Mönch von großem Format, zu fangen, und da hol ich diesen Frosch, diesen kleinen Kerl, heraus! Sagen Sie mal: Sind die Worte des Mönchs nicht der Stierhorn-Fächer? Sind Setcho's Worte der Stierhorn-Fächer? Nun, das Mondo ist beendet, und so tritt Setcho denn von seinem Sitz herunter. Nichts als der klare Wind ...

8. Oktober 1989

(Koun-An)



Koun-An Roshi beim Rezitieren im Münchner Zendo

Vier Gelübde

SHI KU SEIGAN MON

(Rezitation aus dem Münchner Zendo 1989)

Shujo muhen seigan do

Bonno mujin seigan dan

Homon muryo seigan gaku

Butsudo mujo seigan jo.

Der Geschöpfe sind zahllose -
ich gelobe, sie alle zu retten.

Der Leidenschaften sind unzählige -
ich gelobe, sie alle auszurotten.

Der Dharma-Tore sind mannigfache -
ich gelobe, durch alle zu gehen.

Der Buddha-Weg ist unübertrefflich -
ich gelobe, ihn zu verwirklichen.

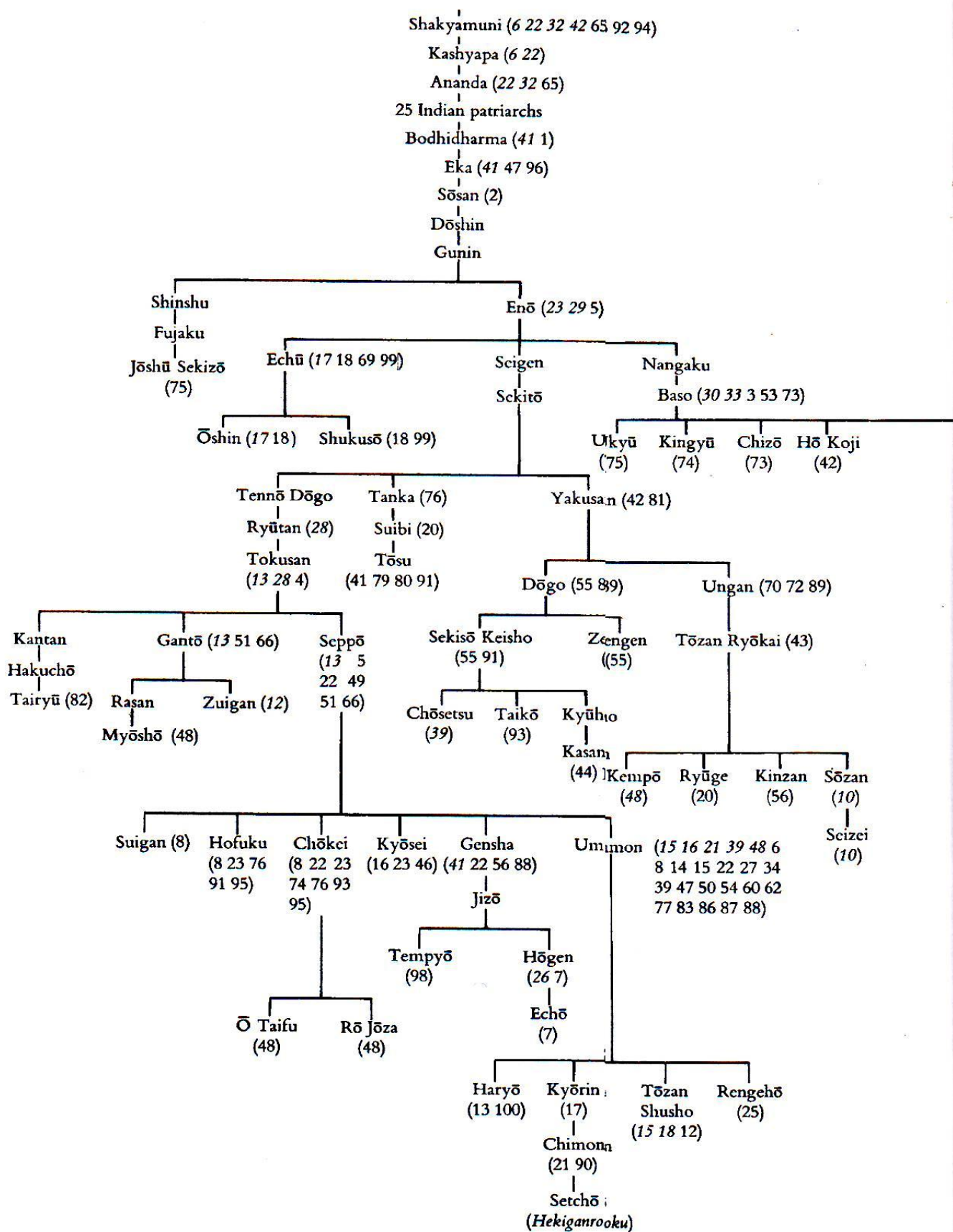
Diese Gelübde sind alle so alt wie der Mahayana-Buddhismus und gehören zu den Gelübden eines Bodhisattvas.

Im Zendo werden sie bei Beendigung der Zazen-Übung dreimal hintereinander rezitiert.

Der sechste chin. Patriarch ENO (HUI NENG) gibt in seinem Plattform-Sutra eine tiefsinnige Deutung dafür.

Die Original-Übersetzung dieses „Sutra vom Hohen Sitz“ von Brigitte D’Ortschy erscheint demnächst in drei Sprachen.



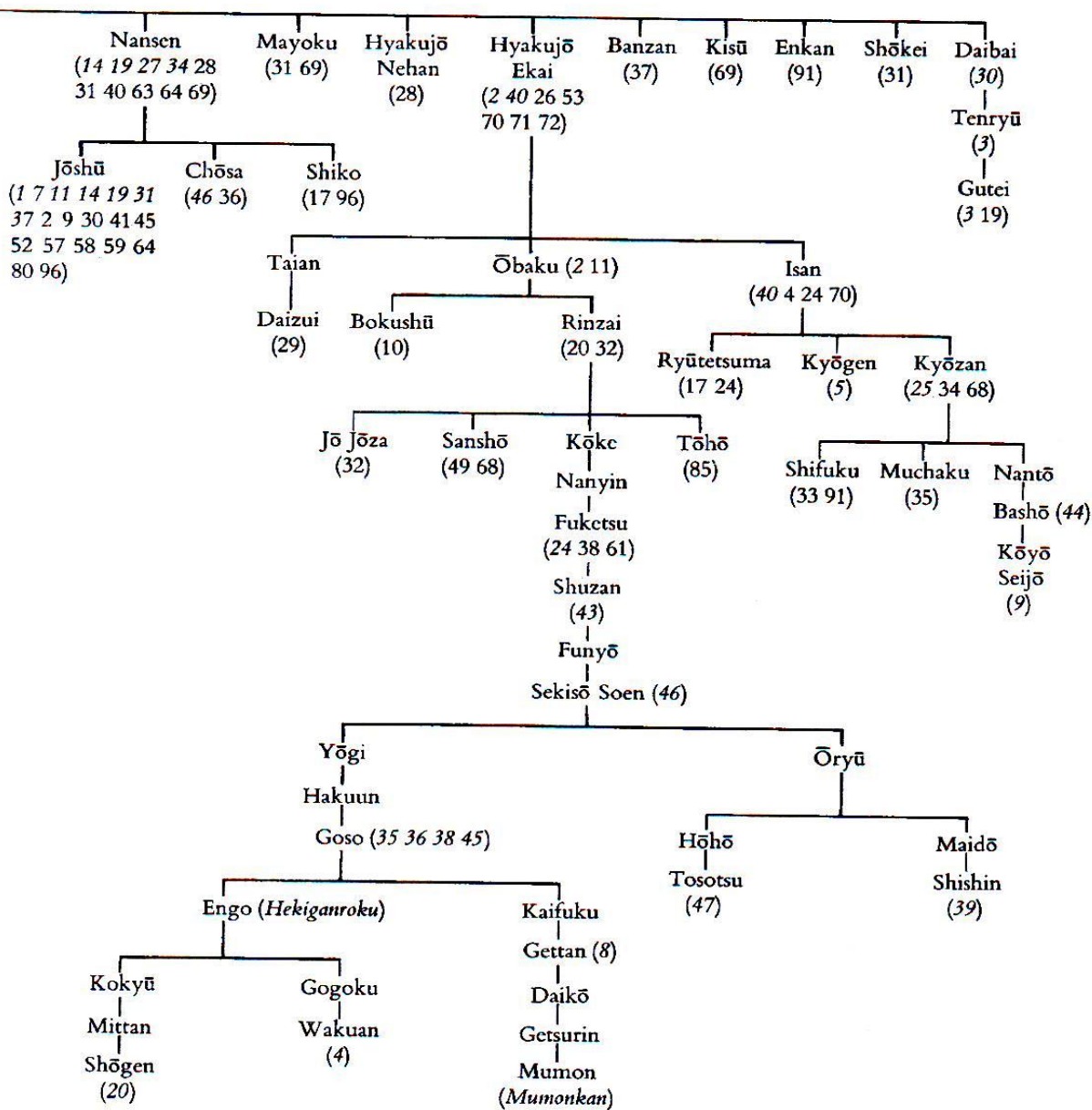


Die Linie der Generationen

Diese zwei Seiten zeigen die Generationsfolge (Meister - Schüler - Folge) oder die Dharma-Linien der meisten Zen-Meister und anderen Personen die in Mumon-Kan und Hekigan-Roku im Zusammenhang mit den Koan vorkommen.

Kursiv-Nummern für Mumon-Kan.

Grundschrift-Nummern für Hekigan-Roku.



Nachwort der Herausgeberin

„KOUN-AN DORU CHIKO DAISHI (Brigitte D’Ortschy) war die 85. Generation nach Shakyamuni-Buddha in der Generationsfolge durch die indischen, chinesischen und japanischen Meister und Patriarchen und die 35. Generation der japanischen Linie ab Dogen Zenji bis heute und übermittelte Zen in den Westen.“

Das ist der Cover-Text des DVD-Video der 5 letzten Teisho, die KOUN-AN ROSHI in ihrem Erdenleben vor ca. 80 Schülern hielt. Die Veröffentlichung dieser Kostbarkeit gibt mir Gelegenheit, in diesem kleinen Büchlein zur Feier dieses Anlasses ihren vollen Titel zu nennen, so wie sie stets bei besonderen Anlässen ihre Brokat-Kesa (Rakusu) trug. KOUN-AN DORU CHIKO DAI-SHI: KO = strahlen, gleißend, UN = Wolke, AN = Klausen, Einsiedelei (ein Titel für weibliche Zen-Meister), DORU = wegsäubernd, waschen, strömen, CHIKO = Licht der Weisheit, RO = alt, SHI = Meister, DAI = groß.

Sie nannte sich KOUN-An oder D’Ortschy. Nur ein einziges mal übersetzte sie zu ihrem grössten Vergnügen ihren Namen. Bei einem Treffen mit dem Indianer-Häuptling und Schamanen Rolling Thunder in Nevada/Arizona antwortete sie bei der Vorstellung: „My name ist flash of lightning or simply - Flashlight Cloud-“. Beide verstanden sich prächtig. Sie legte nie Wert auf Titel und schon 1976 schenkte sie mir ihre Meister Rollen und Dokumente mit den Worten - „Sie können damit machen, was Sie wollen.“ Nun, bewahrte sie auf und jetzt finden sie sich in den Büchern und auf den Umschlägen ihres Zen-Lebenswerkes wieder. Sie fühlte sich in der Tradition der Zen-Meister Alter Zeit, die entweder noch keine Urkunden und Bestätigungen kannten oder sie gleich verbrannten.

Koun-An Roshi hielt die Teisho während der „sommerlichen Übungszeit“ in München. Den Winter verbrachte sie stets in Kamakura/Japan bei Übersetzungsarbeiten, verfasste Bücher über Architektur und Einrichtung, lehrte Deutsch an der „Todai“-Universität, bereitete alte Texte für ihre Teisho vor und unterhielt einen enormen Schriftwechsel.



Fast alle ihrer Teisho und Vorträge sind als Tape vorhanden. Das DVD-Video, ihr erstes und letztes ist jedoch nur als Copie einer Copie erhalten geblieben und entschuldigt sich für die schlechte Qualität, die trotz viel Arbeit nicht besser wurde.

Zur Zeit der Gründung meines kleinen Verlages waren die Systeme DVD-Video und MP3-Format noch nicht allgemein verbreitet und ich begann mit der Ausgabe der Manuskripte und gesprochenen Teisho auf CD mit jeweils 1 Teisho (bis Mumon-Kan und Hekigan-Roku Fall 12.) Jetzt jedoch mit der hilfreichen Technik ist es möglich, auf 1 CD 18 Teisho des Mumon-Kan oder 14 Fälle des Hekigan-Roku zu pressen. So bemühe ich mich in den nächsten Monaten den kompletten Mumon-Kan und Hekigan-Roku in Buchform und MP3 fertig zu stellen. Somit werden diese Hauptwerke des Zen der westlichen Welt erstmalig in dieser Form vorgestellt.

Da sich die Papierqualität des DVD-Video und MP3 - Booklet für den Abdruck von Fotos mehr eignet als Buchpapier entschied ich mich diesmal für Bilder aus „Koun-An's Fotokiste“ statt es mit Shikishi (Kalligraphien) ihrer Meister oder Holzschnitten zu schmücken.

In eigener Sache möchte ich eine Bitte äußern. Ich habe keinen Sponsor oder eine Organisation für meine Dharma-Arbeit. So kopieren Sie bitte die CD, MP3 und DVD nicht. sondern empfehlen Sie mich weiter. Unterstützen Sie die weiteren Veröffentlichungen mit Ihrer Ehrlichkeit.

Grünwald, November 2003

Monica Maurer





*Brigitte D'Ortschy neben Yasutani Hakuun Roshi
in Kamakura - Japan*



*v.r.n.l.: Brigitte D'Ortschy; Yamada Koun Roshi, Yasutani Hakuun
Roshi und die zukünftigen Äbte des Ryutakuji-Mishima
Sochu Suzuki Roshi 1921-1990 und Nakagawa Kyu-Do Roshi*



*Yasutani Hakuun Roshi und Yamada Koun Roshi
im Wohnraum von Yamada Koun Roshi*



*Yasutani Hakuun Roshi und Yamada Koun Roshi
im San'un Zendo in Kamakura - Japan*

廓然無聖

六十三年九月



大雲室 原田祖岳老師 真影 (八十二歳) 並に書

Daiun Sogaku Harada Roshi im Alter von 82 Jahren.

1870 - 1961



*Hakuun Ryoko Yasutani Roshi im Alter von 70 Jahren.
1885 - 1973*



Yamamoto Giyu Gempo Roshi, 1866 - 1961
Abt des Ryutaku-ji (Ein Bild aus dem Zen-Sho-An / Tokyo)



Yamada Koun Roshi 1907- 1989, und seine Frau Kazue Myoen Daishi

Der
Monica Maurer Wolken-Verlag
stellt vor:

皎
庵
道
流
智
光
大
師

DAS WERK VON



KŌUN-AN
DŌRU CHIKŌ
RŌSHI

Brigitte D'Ortschy
1921 - 1990

ZEN

Herausgegeben von



Monica Maurer
WOLKEN-VERLAG
München-Grünwald



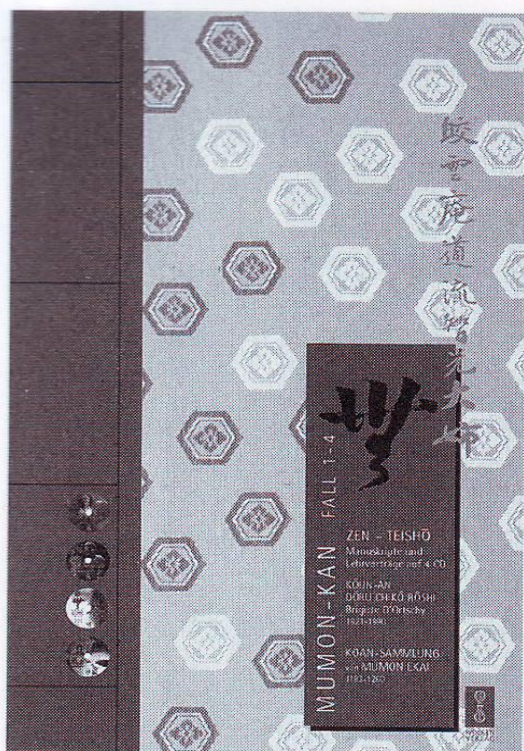


MUMON-KAN KOAN-SAMMLUNG Fall 1 - 48

mit gratis CD
124 Seiten · € 20,35

ISBN: 3-935241-00-3





Band 1

MUMON-KAN 4 ZEN-TEISHO

Fall 1-4

mit 4 CD's 48 Seiten

Gesamtdauer:

2 Stunden 45 Minuten

€ 32,75

ISBN: 3-935241-02-X

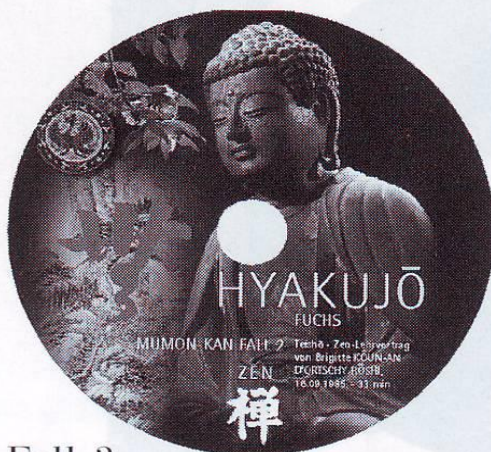
CD-Formate



Fall 1



Fall 2

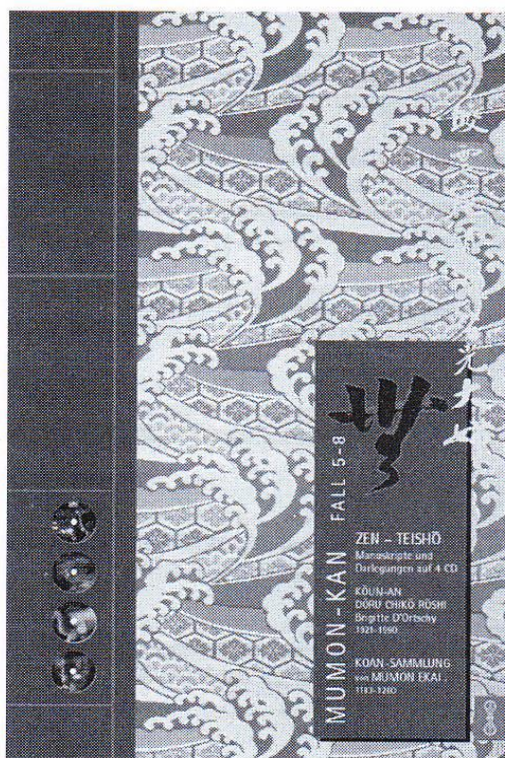


Fall 3



Fall 4





Band 2

MUMON-KAN 4 ZEN-TEISHO

Fall 5-8

mit 4 CD's 40 Seiten

Gesamtdauer:

2 Stunden 22 Minuten

€ 32,75

ISBN: 3-935241-03-8

CD-Formate



Fall 5

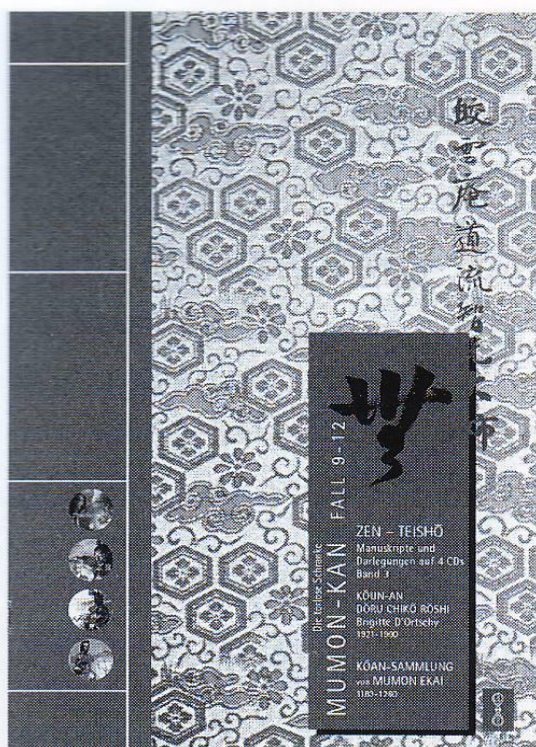


Fall 6



Fall 7





Band 3

MUMON-KAN 4 ZEN-TEISHO

Fall 9-12

mit 4 CD's 72 Seiten

Gesamtdauer:

2 Stunden 55 Minuten

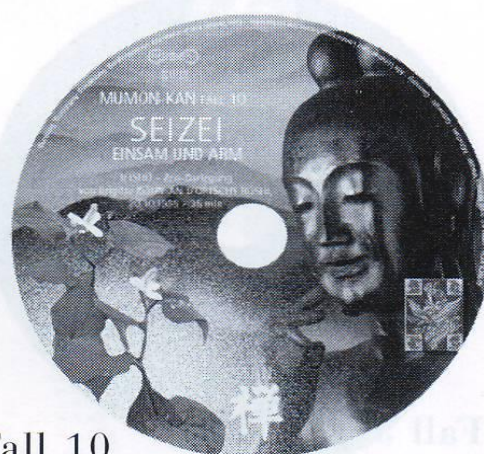
€ 32,75

ISBN: 3-935241-31-3

CD-Formate



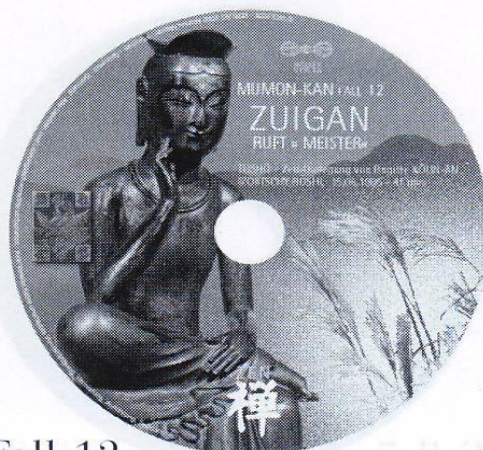
Fall 9



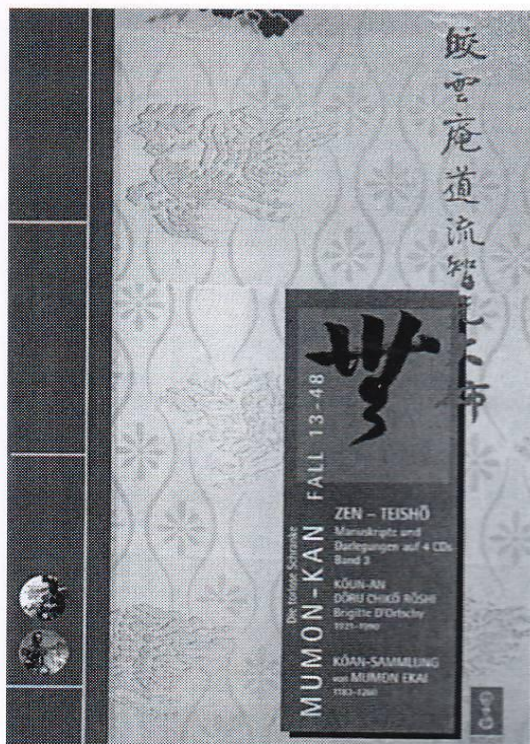
Fall 10



Fall 11



Fall 12



Band 4

MUMON-KAN 36 ZEN-TEISHO

Fall 13-48

mit 2 MP3 á 18 Teisho

ca. 320 Seiten

Gesamtdauer:

etwa 18 Stunden

ISBN: 3-935241-58-5



MP3-Version

18 Teisho, Fall 13-30

545 Minuten



MP3-Version

18 Teisho, Fall 31-48

480 Minuten





HEKIGAN-ROKU KOAN SAMMLUNG

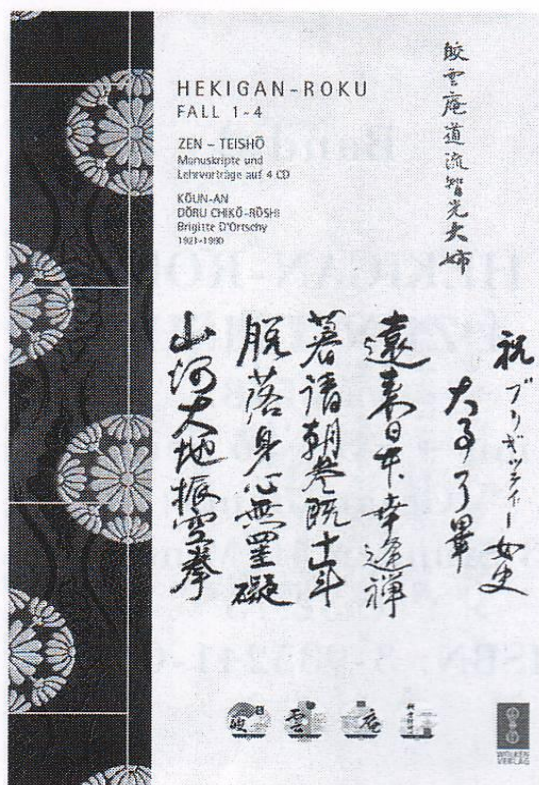
Fall 1 - 100

mit gratis CD

152 Seiten · € 20,35

ISBN: 3-935241-01-1





Band 1

HEKIGAN-ROKU 4 ZEN-TEISHO

Fall 1-4

mit 4 CD's 56 Seiten

Gesamtdauer:

3 Stunden 32 Minuten

€ 32,75

ISBN: 3-935241-04-6

CD-Formate



Fall 1



Fall 2

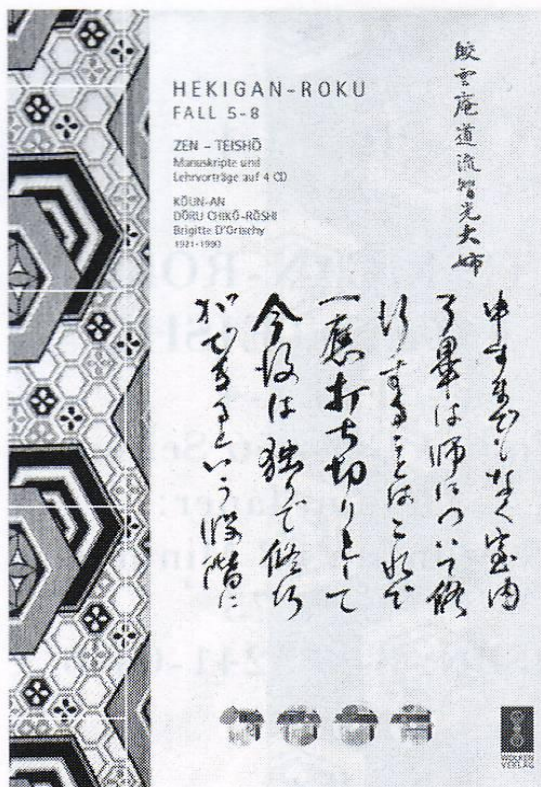


Fall 3



Fall 4





Band 2

HEKIGAN-ROKU 4 ZEN-TEISHO

Fall 5-8

mit 4 CD's 56 Seiten

Gesamtdauer:

3 Stunden 10 Minuten

€ 32,75

ISBN: 3-935241-05-4

CD-Formate



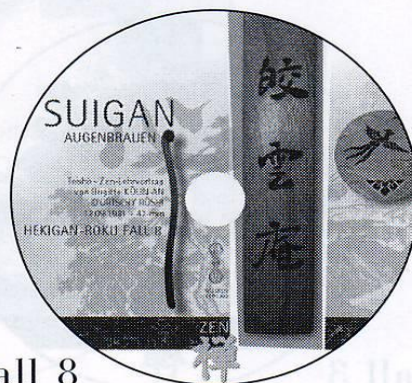
Fall 5



Fall 6

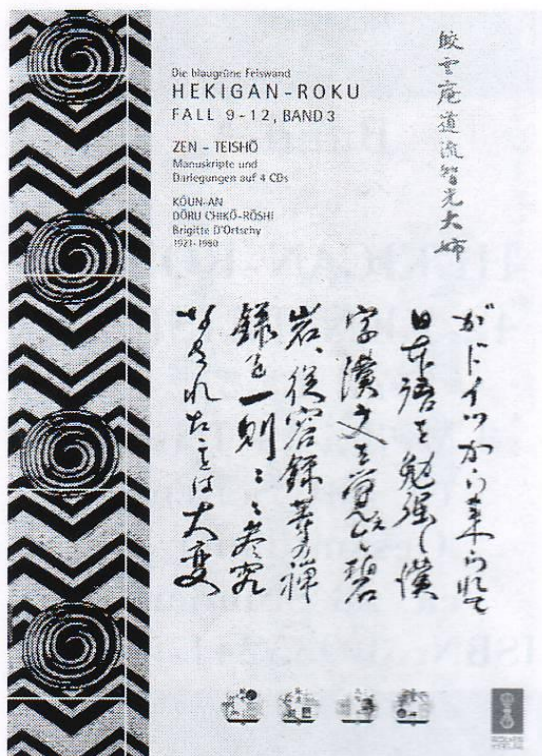


Fall 7



Fall 8





Band 3

HEKIGAN-ROKU 4 ZEN-TEISHO

Fall 9-12

mit 4 CD's 74 Seiten

Gesamtdauer:

3 Stunden 12 Minuten

€ 32,75

ISBN: 3-935241-30-5

CD-Formate



Fall 9



Fall 10

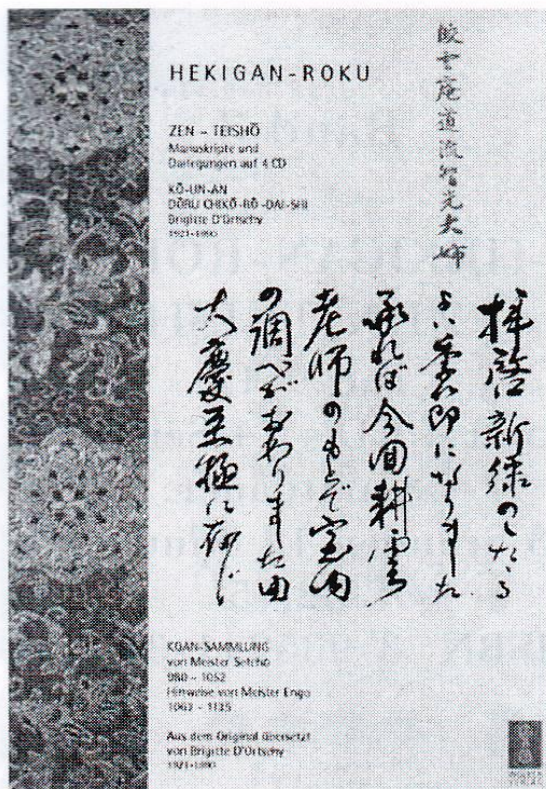


Fall 11



Fall 12





Band 4

HEKIGAN-ROKU 42 ZEN-TEISHO

Fall 13-54

3 MP3 á 14 Teisho

ca. 340 Seiten

Gesamtdauer:

ca. 23 Stunden

ISBN: 3-935241-56-9

MP3-Formate

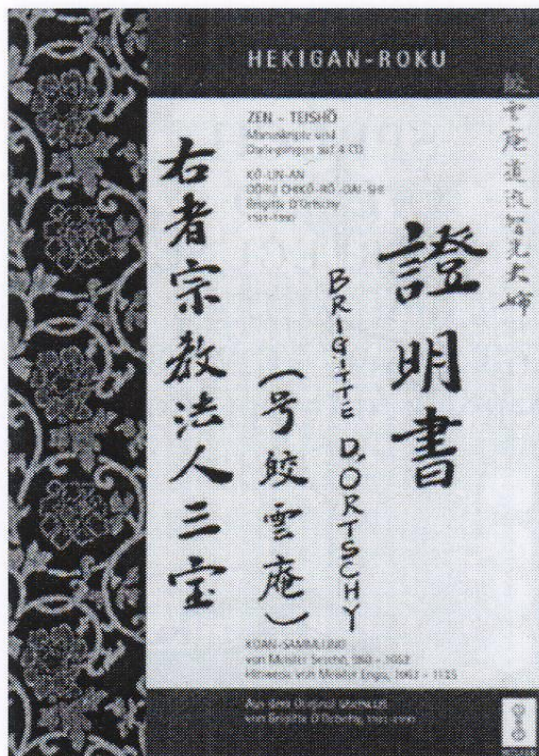


Fall 13-26: 468 Minuten

Fall 27-40: 486 Minuten

Fall 41-54: 467 Minuten





Band 5

HEKIGAN-ROKU 42 ZEN-TEISHO

Fall 55-96

mit 3 MP3 á 14 Teisho
ca. 19 Stunden

ISBN: 3-935241-43-7

MP3-Formate



Fall 55-68: 365 Minuten

Fall 69-82: 362 Minuten

Fall 83-96: 380 Minuten





DER ABENDLICHE SPRUCH

3 TEISHO -
ZEN-DARLEGUNGEN
mit 3 CD's

68 Seiten · € 27,30

ISBN 3-935241-09-7



1

1.
Die Frage von Leben und Tod
ist bedeutsam (50 Min.)

2.
Drum karge mit der Zeit
(45 Min.)

3.
Sei stets hellwach und voll
Entschlossenheit - und lass dich
nicht gehen
(45. Min.)



2

CD's auch einzeln erhältlich
Stück € 5,10



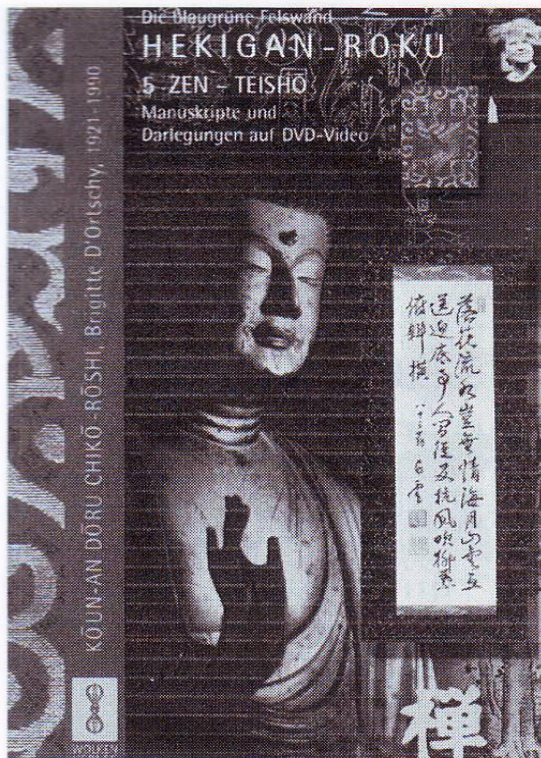
3



DENKO-ROKU
 Die Weitergabe des Lichts
KOAN-SAMMLUNG -
 von Meister **KEIZAN**
 (1268-1335)
 Fall 1-52
 Dharma-Übermittlungen
 von Shākyamuni-Buddha
 bis Dogen-Zenji
 mit gratis CD
 Mumon-Kan Teisho
 ISBN 3-935241-06-2



SHOYO-ROKU
 Das Buch des Gleichmuts
 Fall 1-100
KOAN-SAMMLUNG -
 von Meister
WANSHI-SHOGAN
 (12. Jhd.)
 mit gratis CD
 Hekigan-Roku Teisho
 ISBN 3-935241-07-0



TEISHO DVD-VIDEO HEKIGAN-ROKU Fall 3, 4, 5, 90, 91 und Rezitation

180 Min.

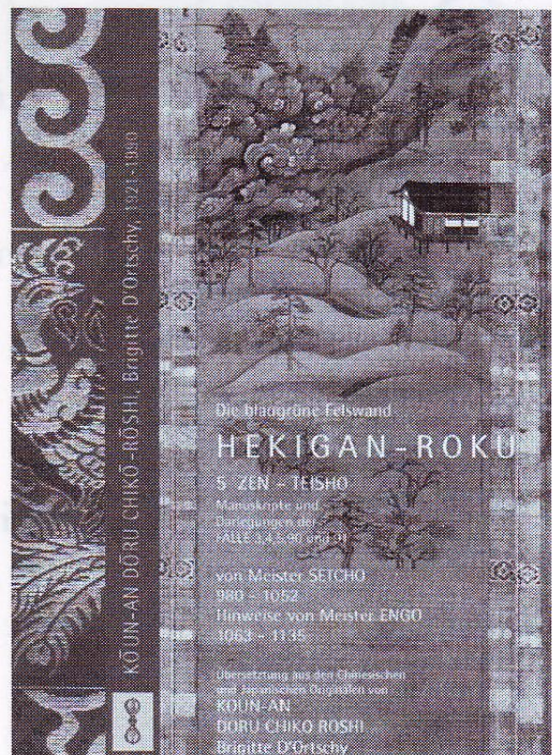
mit Manuskript-Textbuch
und vielen Fotos
76 Seiten

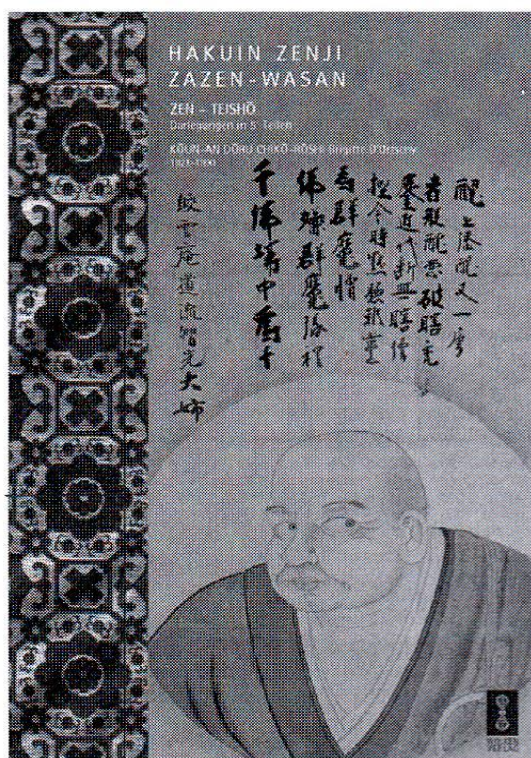
ISBN: 3-935241-26-7

MP3-Version 172 Minuten



Manuskript-Textbuch
und
MP3 einzeln erhältlich.





HAKUIN ZENJI ZAZEN WASAN

ohne CD's

Original Übersetzung mit
5 Zen-Teishō und
Kalligraphien von
SOEN NAKAGAWA ROSHI

ISBN: 3-935241-08-9

ES WERDEN FOLGEN:

- Das „Sutra vom hohen Sitz“ des 6. chin. Patriarchen Eno
- 11 Kapitel Meditations- und Sesshin-Anweisungen
(1 MP3 ca. 5 Stunden)
- Zen-Darlegungen zu christlichen und
buddhistischen Festtagen,
- Bibel-Auslegungen
- Shobogenzo-Texte
- Tagebücher und Essays
- 10 Jahre Schriftwechsel mit einem
Karhäusermönch
- Koun-An's Bärenbuch
- Memorial und Zitatebände, etc.





KOUN-AN DORU CHIKO DAISHI (1921-1990)

Die Architektin, Schülerin von Frank Lloyd Wright, Städteplanerin, Übersetzerin (Die Drei Pfeiler des Zen) und Schriftstellerin, verließ 1963 Deutschland, um sich in Japan einer fast 30-jährigen Zen-Schulung zu unterwerfen. Als Zen-Meister und Dharma-Nachfolgerin von Hakuun Ryoko Yasutani Roshi leitete sie von 1975 an, bis zu ihrem Tode 1990 während der sommerlichen Übungszeit ihr Zendo in München. Sie gilt als die erste deutsche Zen-Meisterin im Westen. Von ihren drei Meistern Daiun Harada Sogaku Roshi, Hakuun Ryoko Yasutani Roshi und Yamada Kyoze Koun Roshi sprach sie stets mit großer Verehrung.

Erstmals werden ihre Original-Übersetzungen und Zen-Darlegungen (Teishō) während der Schulungszeiten (Sesshin) auf CD's, MP3, DVD-Video und in Manuskriptform in deutscher Sprache der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Herausgegeben von:



Monica Maurer
Wolken-Verlag
82031 München-Grünwald
www.wolkenverlag.de



Die blaugrüne Felswand

HEKIGAN - ROKU

KOAN-SAMMLUNG

von Meister Setcho, 980 - 1052

Hinweise von Meister Engo, 1063 - 1135

Übersetzung aus den Chinesischen und Japanischen
Originalen von KOUN-AN DORU CHIKO DAISHI,
Brigitte D'Ortschy, 1921-1990

5 ZEN - TEISHO

Manuskripte und Darlegungen

FALL 3 MEISTER BASO: Nicht wohl
FALL 4 TOKUSAN: Sein Bündel unter dem Arm
FALL 5 SEPPO: Reiskorn
FALL 90 CHIMON: Weisheit
FALL 91 ENKAN: Stierhorn-Fächer
Rezitation SHIKU SEIGAN MON: Vier Gelübde
gesamt ca.180 min

Textbuch für DVD-Video und MP3-Version

Herausgegeben von Monica Maurer
WOLKEN-VERLAG, München-Grünwald
www.wolkenverlag.de

ISBN 3-935241-43-7